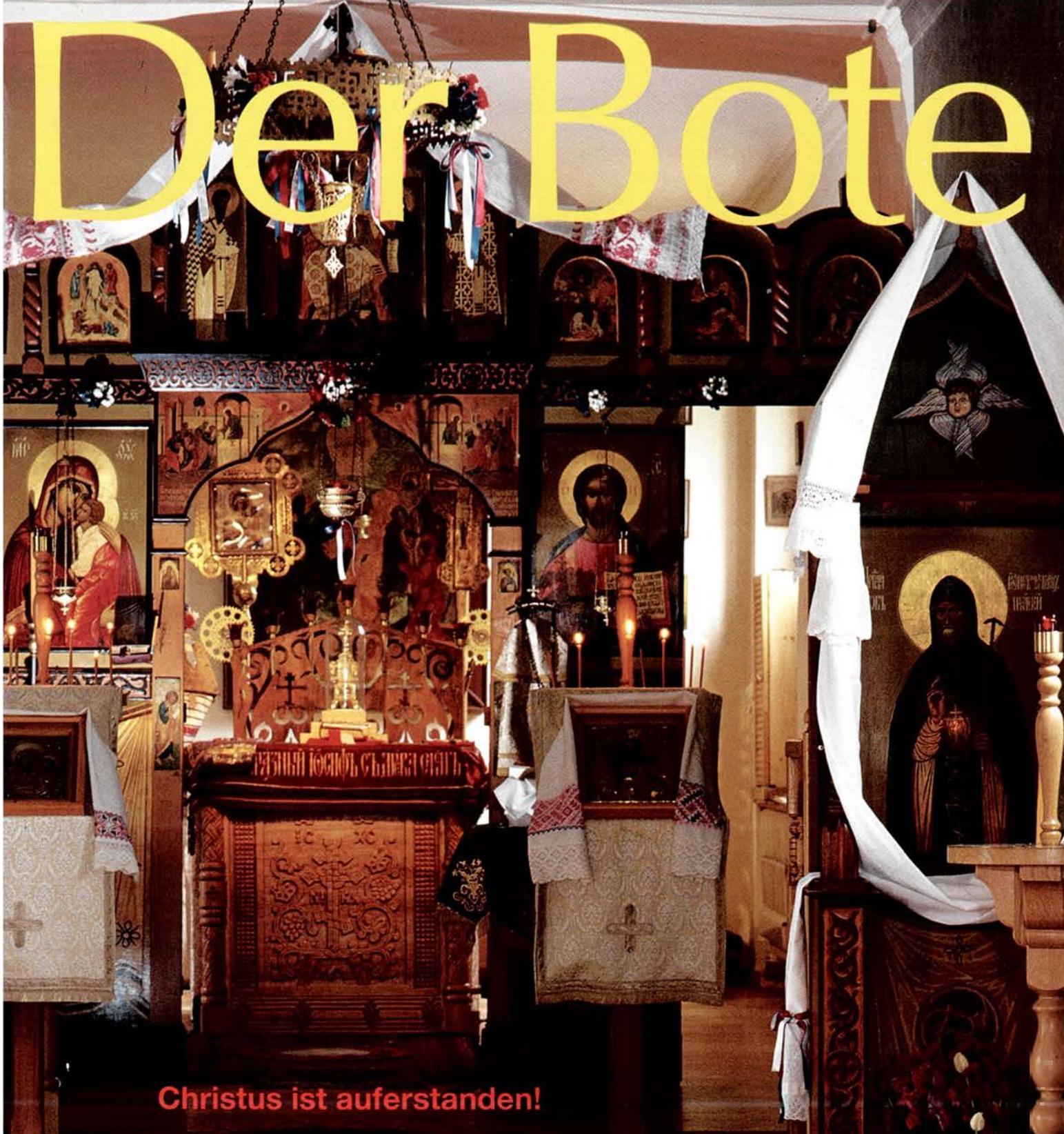


# Der Bote



Christus ist auferstanden!

der deutschen Diözese  
der Russischen Orthodoxen  
Kirche im Ausland

2005



Christi Herabstieg in den Hades (Kloster d. Hl. Ekaterina im Sinai; XII. Jh.)

*Christus ist auferstanden!*

**J**m Morgengrauen des ersten Tages nach dem Sabbat wurden die Myronträgerinnen Maria Magdalena und die andere Maria zu Zeugen der heiligen Handlung der Engel: "ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat hinzu und wälzte den Stein von der Tür des Grabes und setzte sich darauf. Seine Gestalt war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie der Schnee" (Mt 28, 2-3).

Beim Anblick des Engels fielen die Wachen wie Tote hin, denn sie bewachten den Tod, verwahrten den Schatten des Todes und konnten deshalb das LEBEN nicht in sich fassen. Sie versahen lediglich ihren Dienst, taten ihre "Arbeit", doch das Wesen dieser Arbeit lag in der Bewahrung nichtiger und falscher Verführungen, die Verstand und Herz verfinstern. Eben deshalb konnten sie weder vor dem unzugänglichen Licht der Auferstehung selbst standhalten, noch vor dem Glanz des Engels. Solchen Wächtern ähneln auch wir, wenn wir uns an das Nichtige und Lügnerische halten und der Gemeinschaft mit dem Lebendigen Gott, dem Leben Selbst, verlustig gehen. Wenngleich wir am Quell des Lebens sitzen, bemerken wir IHN nicht, und werden selbst wie tot.

Die lichten Engel, die zweiten Lichter (hl. Gregor der Theologe), die Spiegel des Glanzes der Dreisonnigen Gottheit, werden uns zur Stärkung unseres Glaubens gesandt. Sie sind im Verlauf der gesamten Menschheitsgeschichte bezeugt. An der Geschichte der neutestamentlichen Menschheit nehmen die Engel von Anfang an bis hin zu ihrer apokalyptischen Vollendung teil, wenn sie, auf Geheiß des Lammes, die sieben Siegel abnehmen und sieben Kelche des Zornes Gottes über die Erde ergießen. Jetzt aber erscheinen die Engel unter den Menschen als „Brüder in Glauben, Liebe und Hoffnung“ (Vt. Justin), und gläubige, liebende und vertrauende Menschen sehen sie, sprechen mit ihnen und werden von ihnen unterwiesen. Die Allerheiligste Jungfrau empfing vom Erzengel Gabriel die Verkündigung, die Hirten von Bethlehem hörten die Engel, wie sie den neugeborenen Gottessohn priesen, der gerechte Joseph lauschte den Belehrungen der Engel, die Myronträgerinnen sahen den Engel und erfuhren durch ihn von der Auferstehung des Herrn... Die gesamte Geschichte unserer Rettung ist mit Erscheinungen von Engeln durchwoven. Märtyrer und Bekenner, Heilige und Gerechte, alle frommen Menschen sahen zu allen Zeiten Engel, wenn nicht mit leiblichen Augen, so doch mit den Augen des Glaubens: *Selig sind, die nicht gesehen haben und doch geglaubt haben!* (Jo 20, 29). Warum bemerken wir heutigen Menschen so selten ihre Anwesenheit in unserem Leben?

Kommt das nicht etwa daher, daß wir uns so weit vom Grab des Herrn entfernt haben? Nicht daher, daß wir uns von den Leiden des Herrn abschotten und dadurch von der wahren Bedeutung Seines Kreuzestodes und Seiner herrlichen Auferstehung?

Uns allen ist über Nathanael gesagt: *Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: von nun an werdet ihr den*

*Himmel offen sehen und die Engel Gottes hinauf- und herabsteigen über dem Menschensohn* (Jo 1, 51). Daher bedeutet jeglicher Zweifel an der Existenz der Engel und ihrer Teilnahme an unserem Leben einen Zweifel an der Wahrheit Selbst. Dies sei uns fern!

Warum aber zweifeln wir? Der menschliche Geist, verblendet von Eigenliebe und Liebe zur Welt, gefesselt von Stolz, sieht Gottes aufsteigende und absteigende Engel nicht, die uns behüten und unterweisen. Die Sünde verfinstert in solcher Weise Verstand und Herz, daß wir die Liebe der Engel zu uns nicht verspüren, ihren täglichen Dienst an uns nicht bemerken. Ja, schlimmer noch: die Mißachtung der geistlichen Grundlagen führt uns weiter, bis hin zur Ablehnung selbst der Auferstehung Christi oder zum Zweifel daran. Manchmal bemerken wir vielleicht selbst nicht, daß wir uns dieser selbstmörderischen Grenzlinie bereits nähern, doch unser Leben überführt uns: der Zweifel vergiftet und zerfrisst nicht nur die Seele und den Körper des Menschen, nicht nur die menschlichen Bindungen – die familiären, gesellschaftlichen, zwischenstaatlichen – sondern auch die Bindung der Seele an Gott, die kirchliche Einheit, die Fülle des Leibes Christi.

Dafür eben erschien die Osternacht, die Erde und Himmel und die Abgründe der Unterwelt erleuchtete, um unseren Unglauben und Kleinglauben zu heilen. Der Herr entzündete wie einen Leuchter am Kreuze Sein Fleisch und fand die verlorene Drachme – die menschliche Seele, die sich abgewandt hatte – und ruft Seine Freunde, die Engel, damit sie sich über diesen Fund freuen. Stehet auf, ihr Kleingläubigen, die ihr das Grab bewacht, und glaubt an das LEBEN! Heute hat der Herr die Tore des Hades zerschmettert, um uns die Pforten des Himmels zu öffnen: „Durch Sein Kreuz wurde das Paradies geöffnet, und der verurteilte Mensch trat wieder darin ein“ (Oktoechos, T.8). Unwürdig sind wir, Verurteilte, dieses erhabensten Werkes der Heilsordnung Gottes, doch der Herr, der Engel des Großen Rates (Jes 9,6), wurde um unseretwillen Mensch, um uns Gefallene zu Sich zu führen.

Die Kirche lehrt die Gläubigen, bei den Engeln um Hilfe zu bitten, die von Gott geschenkt wird, in der Reinheit des Geistes und mit allerreinstem Mund, und damit wir deren Glanz annehmen (Oktoechos). Reinheit ist Vorbedingung für den Umgang mit den körperlosen Mächten. Sobald wir beschließen, aus Geist und Herz sinnliche Begierden zu vertreiben, nichtige Vorurteile des Geistes und lügnerische Ansinnen des Stolzes abzuweisen, öffnen sich unsere verblendeten Augen zum Schauen der Engel und ihres Gebieters Selbst.

Reinigen wir die Gefühle und schauen wir, singt die Heilige Kirche in diesen Tagen, den leuchtenden Christus, und mit Ihm zusammen die Scharen der Engel, Propheten und Apostel und aller Heiligen, die uns zu ewiger Freude rufen.

+ MARK, Erzbischof von Berlin und Deutschland

## UND AUFERSTANDEN IST AM DRITTEN TAG, GEMÄß DEN SCHRIFTEN...

**C**hristus ist auferstanden, ihr gebildeten Menschen! Die Erde kann Ihm nicht schaden, und das Grab Ihn nicht zurückhalten. Auf daß eure Seelen auferstehen, Geliebte Christi! Auf daß in euch das Bild Gottes erstrahlt, rein von Erde und errettet von Verwesung des Todes! Seid fröhlich und heiter, denn euer Messias, der Eine und Einzige, hat den Tod besiegt, den Schrecken aller Erdenkinder!

Die Wunderbare Auferstehung Christi aus dem Grab ist in vollem Einklang mit Seinem wunderbaren Erscheinen in der Welt. Sie entspricht Seiner gleichlosen Geburt von der Allreinen Gottesmutter und Seinen allmächtigen Taten auf Erden, und Seiner himmlischen Weisheit und Güte, Seiner übermenschlichen Geduld und Würde im Ertragen von Ungerechtigkeit und Qualen, und Seinem göttlichen Verzeihen Seiner Mörder vom Kreuze herab. Alles stimmt überein. Alles entspricht und paßt zueinander. Wie ihr an einem Wassertropfen den Geschmack <sup>1</sup> der ganzen See erfahren könnt, so könnt ihr an einem Ereignis aus dem Leben Christi Seinen ganzen Charakter erfahren. Sein ganzer Charakter stellt ein überirdisches Wunder dar, organisch zusammengestellt aus zahllosen Wundern. Er ist euer allmächtiger Messias, ihr Gebildeten, der euch segnete vom Kreuz herab, und aus dem Grab und – dem Grabe entstiegen euch segnete.

Die Auferstehung ist ein kostbarer Edelstein in einem Halsgeschmeide überirdischer Edelsteine, die das Leben des Herrn auf der Erde ist. Dieser Edelstein ist wahrhaftig Schönheit, wahrhaftig Kostbarkeit, wahrhaftig Bezauberung, ebenso wie die anderen Edelsteine im göttlichen Halsgeschmeide Christi. Seine Auferstehung ist völlig natürlich im Horizont der ewigen Werte, die Er durch all Seine Taten, Seine gesamte Persönlichkeit erwiesen hat. Am dritten Tage in der Morgendämmerung erstand der allmächtige Herr von den Toten und erschien lebend Seiner Heiligen Mutter, den Myronträgerinnen und den Aposteln (Mt 28, Mk 16, Lk 24, Jh 20 und 21, 1 Kor 15, 6). Darauf ist Er ganze vierzig Tage lang Seinen Jüngern und Freunden erscheinen (Apg 9). Folglich erschien Er anfangs Seinen Freunden und Nachfolgern, als den ersten Gliedern Seiner heiligen Kirche, um zuerst sie zu festigen und zu bilden, dann aber erschien Er auch den Feinden. Diesen letzten aber erschien Er sowohl um Seine Kirche zu beschützen, als auch um Seine Güte auch Seinen Feinden zu zeigen. So, wie auch vom Kreuz herab. Denn Er liebt die Gerechten und erbarmt Sich der Sünder <sup>2</sup>, und welcher will, daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen <sup>3</sup>.

Weiterhin erschien der auferstandene und lebendi-

ge Herr vielen Märtyrern und Märtyrerinnen für Seinen Namen. Er erschien heiligen Männern und heiligen Frauen und Jungfrauen die gesamte Geschichte der Kirche Gottes hindurch, bis zum heutigen Tag. Er erschien im Wachen und im Schlaf, in Schlachten und in Gefängnissen, am Krankenbett, im Unglück, in dem menschliche Kraft nicht hilft. Er erschien in Waisenhütten, in strahlenden Altären Seinen Dienern, so auch bußfertigen Sündern in Stätten der Sünde.

Er erschien nur dort, wo von heißem Glauben und tränenreichem Gebet gerufen wurde, und wo Seine Erscheinung unumgänglich war. Warum weiter aufzählen? Stets fühlen diese Seine lebendige Anwesenheit wahrhaftig gebildete Menschen, jene, die das Bild Gottes in sich tragen. Sieh, der auferstandene und lebendige Herr spricht als letztes Wort Seinen Nachfolgern aus: *Und siehe,*

*Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Amen* (Mt 28, 20).

*Gemäß den Schriften.* Wie geschrieben wurde von inspirierten Männern, und wie es prophezeit wurde von Gottes Propheten, so ist es auch eingetroffen. Es schrieb der Prophet:

*Denn Du wirst meine Seele nicht in der Unterwelt lassen noch Deinem Frommen zu sehen geben Verderben* (Ps 15, 10).

Und dann ist geschrieben und prophezeit:

*Gott erstehe auf, und zerstreuen sollen sich Seine Feinde, und fliehen sollen Seine Hasser vor Seinem Antlitz* (Ps 67, 1).

Doch außer vieler Prophezeiungen von der Auferstehung Christi ist im Alten Testament dieses erhabene Ereignis symbolisch und vorabbildend durch das Schicksal vieler Gerechter dargestellt.

Abraham, der durch seine Feinde viele Male in Todesgefahr schwebte, Feinde, die stärker als er waren, dennoch überlebte und siegte, – sein Schicksal stellt also ein Vorbild des Auferstehungssieges Christi dar. Ähnlich ist dem das Vorbild Isaaks, der unter das Messer seines Vaters gelegt wurde, und dennoch gerettet wurde. Ein Vorbild der Auferstehung Christi ist der Prophet Jonas, der drei Tage lang im Bauch des Walfisches verbrachte und ihm lebend entstieg. Derart ist es auch mit den Schicksalen vieler Gerechter: Moses, Noah, Josef, König David, Prophet Elias und dem Propheten Daniel, den drei Jünglingen im Feuerofen, Hiob dem Vieldulder und vieler anderer, die unter der Last satanischer und menschlicher Ungerechtigkeiten letztendlich alles besiegten und verherrlicht wurden, und in sich das Abbild Gottes unversehrt bewahrten. Deshalb haben die Väter des Konzils von Nicäa festgelegt, daß der Herr Christus von den Toten gemäß den Schriften auferstanden ist. Denn die Menschen überzeugt eher ein Ereignis das vorhergesagt wurde, als eines, das nicht vorhergesagt wurde.

Die Evangelisten aber haben in den Evangelien aufgeschrieben, wie der Herr Selbst viele Male Seine Auferstehung Seinen Jüngern vorhersagte. Jedesmal, wenn der Herr Seine Leiden und Seinen Tod vorhersag-

te, sagte Er auch gleichzeitig Seine herrliche Auferstehung vorher (Mt 16, 21; 17, 23; 20, 19; 26, 32; vgl. Mk 8, 31; 9, 9-31; 10, 34; 14, 28; Lk 9, 22; 18, 33; Jh 2, 19-22). Und alles traf ein, wie es vorhergesagt wurde. Unser Herr und Erlöser ward gepeinigt, gekreuzigt, begraben, doch am dritten Tag erstand Er herrlich von den Toten.

Die Liebe ist unbesiegbar, ihr Königskinder. Ihr Vaterland ist in den Himmeln, ihr Königreich in der Ewigkeit, ihr Schatten auf der Erde, ihre Abwesenheit im Hades. O wie mächtig ist dieser Schatten! Echte Liebe aber, die im Herd der ewigen Vaterschaft und der ewigen Sohnschaft Gottes lodert, die Christus auf die Erde brachte – sie ist allmächtig. Töricht freuten sich der Satan und die Sünder über den toten Messias. Die Torheit des Satans kam daher, daß er das Bild Gottes in sich vollständig verloren hat. Wie sollte er wissen, wie sollte er fühlen, wie allmächtig die Liebe Gottes ist! Diese Macht hat weder Vergleich, noch Maß, noch Grenze. Dies ist die Kraft der wahren, himmlischen, ewigen Liebe. Die Kraft dieser Liebe ist unaussprechlich. Durch die Kraft dieser Liebe suchte der Himmelskönig die Erde heim und ertrug alle Erniedrigungen und Qualen, und endlich – Er erstand auf. Ihre Kraft heilt Gebrechen, Dämonen vertreibt sie, Krankheiten heilt sie, Stürme stillt sie, die ganze Natur läßt sie gehorchen. Sie ist ganz wundertätig, und wo sie auch erschiene, in welcher Welt auch, und in welcher Zeit auch immer, tut sie Wunder. Dies ist die Liebe der Kinder Gottes, der Kinder des Königs, die als Söhne Gottes angenommen wurden durch die Liebe Christi. Hassende und Übeltäter, Gotteshasser und Menschenhasser, die sich aus ihren Sün-

den Kettenwinden und sie den Höllengeistern geben, können sie nicht annehmen. Sie ist der Glaube lichter und reiner Seelen, gottesliebender und menschenliebender. Sie nehmen sie an und leiden für sie so, wie Christus litt. Die Liebe erleichtert ihre Qualen und versüßt ihnen die Bitterkeit. Ihre Augen sind vernebelt für alle trügerischen Güter dieser Welt, ihr geistiges Sehen aber, reingewaschen und erleuchtet durch Tränen, sieht deutlich das Vaterland der ewigen Liebe. Wohl ist ihnen am Tag des Gerichts, am schrecklichen Tag der Abrechnung Gottes. Sie werden an jenem Tag bewahrt und am Herd der ewigen Liebe gewärmt.

Ist denn dies nicht euer Glaube, Christsträger, und der Glaube eurer rühmlichsten Vorfahren? Sie sei auch der Glaube eurer Kinder. Es ist der unbeschämbar, orthodoxe Glaube, bitter wie der Tod, aber auch heilsam wie himmlischer Balsam, wie die Auferstehung. Wahrhaftig ist dies der Glaube großer Seelen, wahrhaft gebildeter Menschen, die das Bild Gottes in sich tragen. Sie werden am Tag des Gerichts des auferstandenen Messias erbarmen finden und Gesegnete heißen.

*Sieg, Auferstehung, Freude.*

*"Der Glaube gebildeter Menschen". Bischof Nikolai, Gesammelte Werke, Bd. V, Düsseldorf 1977, S. 470-473.*

#### **Anm. d. Übers.**

1. Im serbischen Original – die Qualität.
2. Der Du die Gerechten liebst und Dich der Sünder erbarmst – aus dem Gebet des Mitternachtsgottesdienstes und der Stunden: Der Du zu jeder Zeit...
3. 1 Tim 2,4.

Hl. Dorotheus von Gaza

## **AUSLEGUNG EINIGER WORTE DES HEILIGEN GREGOR, die nach einer Melodie auf das Heilige Pascha zu singen sind**

**G**ern sagen wir euch etwas über die Verse, die wir singen, damit ihr nicht durch die Melodie zerstreut werdet, sondern euer Verstand sich entsprechend vom Sinn der Worte mitnehmen lassen kann. Was haben wir also jetzt gesungen?

"Tag der Auferstehung!"

Lasst uns uns selbst als Opfer darbringen."

Damals im Alten Bund brachten die Söhne Israels bei ihren Festversammlungen dem Herrn Gaben dar nach dem Gesetz, das heißt Rauchopfer, Brandopfer, Erstlingsopfer und ähnliche. Der heilige Gregor mahnt auch uns, wie jene dem Herrn ein Fest zu feiern, und er ruft uns zu:

"Tag der Auferstehung!"

Anders: Tag des heiligen Festes, Tag der göttlichen Versammlung, Tag des Pascha Christi. Was ist das Pascha Christi? Das Pascha beginnen die Söhne Israels, als sie aus dem Land Ägypten auszogen; das jetzige Pascha aber, das uns der Heilige zu feiern auffor-

dert, vollzieht die Seele, die auszieht aus dem geistigen Ägypten, das heißt aus der Sünde. Denn wenn die Seele von der Sünde zur Tugend hinüberschreitet, dann feiert sie dem Herrn das Pascha, wie Evagrius gesagt hat: "Das Pascha des Herrn ist das Hinüberschreiten vom Bösen."<sup>1</sup>

Heute nun ist das Pascha des Herrn, der Tag des herrlichen Festes, der Tag der Auferstehung Christi! Er hat die Sünde gekreuzigt und ist für uns gestorben und auferstanden. Nun wollen auch wir dem Herrn Gaben darbringen: Opfer und Ganzopfer, aber nicht von vernunftlosen Tieren, die Christus nicht will: *Denn ein Opfer und eine Darbringung von Tieren hast du nicht gewollt, und an Brandopfern von Stieren und Schafen hast du kein Gefallen* (vgl. Ps 40, 7; Hebr 10, 5.6). Und Jesaja sagt: *Was soll mir die Menge eurer Opfer, spricht der Herr ...* (Jes 1, 11). Aber nachdem das Lamm Gottes für uns geopfert wurde, wie der Apostel sagt: *Denn unser Pascha ist für uns geopfert worden*,

Christus (vgl. 1 Kor 5, 7), damit es die Sünde der Welt trage, und: *Zum Fluch ist er unseretwegen geworden, wie geschrieben steht: 'Verflucht ist jeder, der am Holz hängt', damit er uns loskaufe vom Fluch des Gesetzes* (vgl. Gal 3, 13), und *damit wir die Sohnschaft erlangten* (Gal 4, 5), müssen auch wir etwas, was ihm gefällt, von unseren Gaben darbringen.

Was für eine Gabe und was für ein Opfer nun müssen wir Christus am Tag der Auferstehung darbringen, damit es ihm gefällt, da er keine Opfer von vernunftlosen Tieren will? Wieder lehrt uns der heilige Gregor auch darüber. Denn nachdem er gesagt hat:

“Tag der Auferstehung,”

hat er hinzugefügt:

“Lasst uns uns selbst als Opfer darbringen,”

wie auch der Apostel sagt: *Bringt euren Leib als lebendiges Opfer dar, als heiliges, Gott wohlgefälliges, als euren geistigen Gottesdienst* (vgl. Röm 12, 1).

Wie müssen wir nun unseren Leib bereiten als lebendiges, heiliges Opfer für Gott? Indem wir nicht mehr *den Willen des Fleisches und unserer Gedanken* tun (vgl. Eph 2,3), sondern *im Geist wandeln und die Begierde des Fleisches nicht erfüllen* (Gal 5,16). Denn das bedeutet: *die irdischen Glieder töten* (Kol 3,5). So etwas ist ein lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer. Weswegen aber heißt es “lebendiges Opfer”? Weil das Tier, das zum Opfer geführt wird, im selben Augenblick geopfert wird und stirbt. Die Heiligen dagegen, die sich selbst Gott als Opfer darbringen, opfern sich als Lebende jeden Tag, wie David sagt: *Deinetwegen werden wir getötet den ganzen Tag; wir werden wie Schlachtschafe angesehen* (Ps 43,23). Das ist es, was der heilige Gregor sagt:

“Lasst uns uns selbst als Opfer darbringen,”

das heißt: Opfern wir uns selbst; töten wir uns selbst den ganzen Tag wie auch die Heiligen alle, Christi wegen, unseres Gottes, weil er für uns gestorben ist.

Wie aber töteten die Heiligen sich? Indem sie *nicht die Welt liebten noch was in ihr ist*, wie es in den katholischen Briefen heißt (1Joh 2, 15), sondern der Begierde des Fleisches, der Begierde der Augen und der Großtuerie dieser Welt entsagten, nämlich der Vergnügungssucht, der Habgier und der Ruhmsucht. Sie nahmen das Kreuz und folgten Christus, und so kreuzigten sie für sich die Welt und sich selbst der Welt (vgl. Gal 6, 14). Dazu sagt der Apostel: *Die zu Jesus Christus gehören, haben das Fleisch mit seinen Leidenschaften und Begierden gekreuzigt* (Gal 5, 24). So also töteten sich die Heiligen.

Wie aber haben sie sich selbst als Opfer dargebracht? Indem sie nicht für sich selbst lebten, sondern sich den Geboten Gottes unterwarfen, ihren eigenen Willen losließen für das Gebot und die Liebe zu Gott und zum Nächsten, wie der heilige Petrus gesagt hat: *Sieh, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt* (Mt 19, 27). Was hat er verlassen? Denn er besaß ja keine Güter, Besitztümer, Gold oder Silber. Er hatte nur

sein Netz, und das war schon ganz alt, wie der heilige Johannes Chrysostomus gesagt hat. [Johannes Chrysostomus, *hom. in Rom. 7, 8* (PG 60, 452)] Er verließ also, wie gesagt, völlig seinen Willen, jegliche Anhänglichkeit an diese Welt. So ist es offensichtlich, dass er auch Güter und Vermögen verachtet hätte, wenn er welche besessen hätte. Indem er das Kreuz nahm, folgte er Christus, entsprechend dem Wort: *Ich lebe, aber nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir* (Gal 2, 20). So also brachten die Heiligen sich selbst als Opfer dar, indem sie in sich, wie wir sagten, jede Anhänglichkeit und den eigenen Willen töteten und allein für Christus und seine Gebote lebten.

So wollen nun auch wir

“uns als Opfer darbringen,”

wie der heilige Gregor lehrt; denn er will, dass wir “für Gott der kostbarste Besitz sind.”

In der Tat ist der Mensch kostbarer als alle sichtbaren geschaffenen Dinge. Denn jene führte der Schöpfer mit einem Wort herbei, indem er sprach: *Es werde dies*, und es geschah, und wieder: *Es erscheine die Erde*, und es geschah; *Es mögen die Wasser erscheinen*, und es geschah. Den Menschen aber bildete er mit eigenen Händen und formte ihn. Alle anderen Geschöpfe bestellte er zum Dienst und zum Glück des Menschen; ihn aber setzte er als König über sie alle ein und gab ihm den Genuss des Paradieses. Und noch wunderbarer: Als er wegen seiner Sünde aus diesem Zustand herausfiel, rief er ihn wieder zurück durch das Blut seines eingeborenen Sohnes. So ist der Mensch von allem Sichtbaren Gottes kostbarster Besitz, und nicht nur der kostbarste, wie der heilige Gregor sagt, sondern auch

“der ihm vertrauteste.”

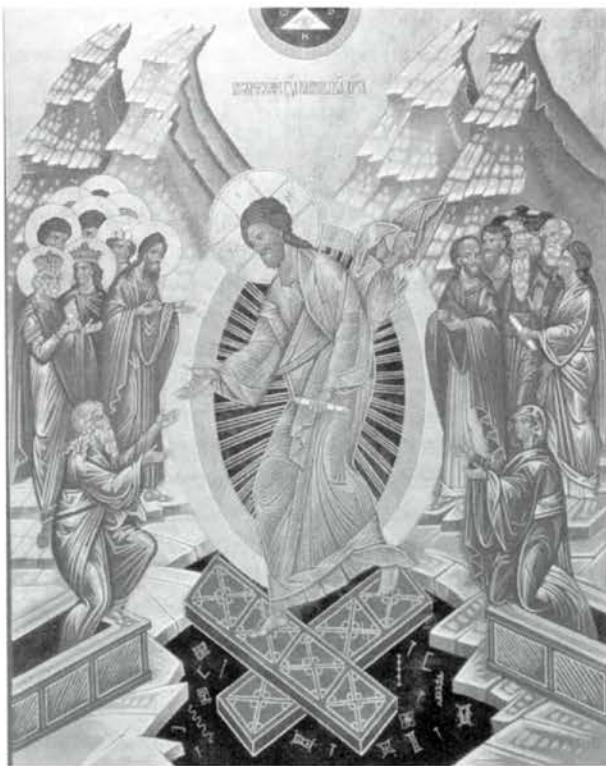
(Sc. Denn es heißt:) *Wir wollen den Menschen machen nach unserem Bild und Gleichnis* (Gen 1, 26), und weiter: *Es machte Gott den Menschen, als Bild Gottes machte er ihn und blies in sein Gesicht den Lebensatem* (vgl. Gen 1, 27; 2, 7). Und unser Herr selbst erschien unter uns, nahm Menschengestalt an, Fleisch eines Menschen und Geist eines Menschen, mit einem Wort: Ganz wurde er Mensch außer der Sünde. Dadurch machte er den Menschen mit sich vertraut, sozusagen sich zu eigen. Gut und passend sagt also der heilige Gregor: “Der kostbarste Besitz für Gott ist der Mensch und der ihm vertrauteste.”

Danach fügt er noch deutlicher hinzu:

“Wir wollen dem Bild zurückgeben,

was ihm als Bild gebührt.”

Wie das? Hören wir beim Apostel, wie er sagt: *Wir wollen uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen* (vgl. 2 Kor 7, 1). Wir wollen also unser Bild rein machen, wie wir es auch empfangen haben. Wir wollen den Schmutz der Sünde von ihm abwaschen, damit seine Schönheit durch die Tugenden aufstrahlt. Über diese Schönheit sagte David im Gebet: *Herr, durch deinen Willen hast du meiner Schönheit Kraft gegeben* (Ps 29, 8). Wir wollen uns also reinigen, wie es uns als Bild gebührt. Denn das will Gott von uns,



wie er uns auch schenkte, dass wir ohne Makel und Runzel oder ähnliches sind (vgl. Eph 5, 27).

"Wir wollen dem Bild zurückgeben,  
was ihm als Bild gebührt;  
lasst uns unsere Würde erkennen!"

Lasst uns erkennen, welch großer Güter wir für würdig gehalten wurden! Lasst uns erkennen, nach wessen Bild wir entstanden! Wir wollen nicht in Unkenntnis über seine großen Gaben bleiben, die uns allein durch seine Güte zuteil wurden, nicht durch unser Verdienst. Wir sollen wissen, dass wir nach dem Bild Gottes entstanden, der uns geschaffen hat.

"Lasst uns das Urbild ehren."

Wir wollen nicht das Bild Gottes verhöhnen, nach dem wir entstanden! Wer will ein königliches Bild zeichnen und wagt es, schlechte Farbe auf das Bild aufzutragen, den König damit zu entehren und bestraft zu werden? Er wird vielmehr lauter kostbare und leuchtende Farben nehmen, die für das Bild des Königs würdig sind. Dann und wann legt er auch Blattgold auf die königlichen Bilder und bemüht sich, den ganzen königlichen Ornat, so weit es möglich ist, auf dem Bild wiederzugeben, damit jeder, der das Bild sieht, das genau die Züge des Königs trägt, glaubt, dass er den König selbst sieht, nämlich das Urbild. Ein solches Bild ist also ruhmreich und herrlich.

Auch wir nun wollen unser Urbild nicht beschämen! Nach dem Bild Gottes sind wir entstanden; rein und in Ehren wollen wir unser eigenes Bild halten, würdig des Urbilds. Denn wenn schon der bestraft wird, der das Bild eines sichtbaren und menschlichen Königs schandet, was müssen wir dann erleiden, wenn wir das göttliche Bild in uns verachten und ihm nicht, wie der heilige Gregor sagt, zukommen lassen, was ihm als dem reinen Bild entspricht? Lasst uns also das Urbild ehren!

"Wir wollen den Sinn des Mysteriums erkennen und für wen Christus gestorben ist."

Der Sinn des Mysteriums des Todes Christi ist dieser: Nachdem wir die Würde unseres Bildseins durch die Sünden zerstört haben und deswegen, wie der Apostel sagt, durch unsere Übertretungen und Sünden gestorben sind (vgl. Eph 2, 1), hatte Gott, der uns nach seinem Bild geschaffen hat, Erbarmen mit seinem Geschöpf und Bild: Er wurde für uns Mensch und nahm für alle den Tod auf sich, damit wir, die wir tot waren, wieder zum Leben geführt würden, aus dem wir durch die Übertretung herausgefallen waren. Denn er selbst stieg auf sein heiliges Kreuz hinauf und kreuzigte die Sünde, durch die wir aus dem Paradies vertrieben wurden; *er erbeutete Gefangene*, wie es in der Schrift heißt (vgl. Ps 67, 19; Eph 4, 8).

Was bedeutet das: *Er erbeutete Gefangene*? Dass aufgrund der Übertretung Adams uns der Feind erbeutete und uns in seiner Gewalt behielt. Fortan stiegen die menschlichen Seelen, wenn sie im Tod den Körper verließen, in die Unterwelt hinab, denn das Paradies war verschlossen. Christus stieg nun zur Höhe des heiligen und lebenspendenden Kreuzes empor und befreite uns durch sein eigenes Blut von der Gefangenschaft, in die uns der Feind durch unsere Übertretung geführt hatte. Das heißt: Christus riss uns wieder aus der Hand des Feindes und nahm uns sozusagen seinerseits gefangen, indem er siegte und den unterwarf, der uns gefangengenommen hatte. Das also heißt: *Gefangene erbeuten*; das ist der Sinn des Mysteriums! Deshalb ist Christus für uns gestorben: damit wir, die tot waren, wieder ins Leben zurückgeführt würden, wie der Heilige sagt. Wir sind errettet worden aus der Unterwelt durch die Menschenliebe Christi und können wieder ins Paradies zurückkehren. Denn der Feind kann uns nicht mehr wie früher beherrschen und hat uns nicht mehr als Sklaven in seiner Gewalt.

Seien wir nur besorgt, Brüder, und hüten wir uns davor, die Sünde zu tun! Denn ich habe euch schon früher viele Male gesagt: Jede Sünde bringt uns durch ihre Verwirklichung wieder in die Gewalt des Feindes, weil wir uns freiwillig unterwerfen und versklaven. Denn ist es nicht ein beschämendes und großes Unglück, nachdem uns Christus aus der Unterwelt befreit hat durch sein eigenes Blut und nachdem wir das alles gehört haben, dass wir uns dann von neuem abwenden und uns selbst in die Unterwelt stürzen? Sind wir dann nicht einer noch schlimmeren und erbärmlichen Strafe wert?

Der menschenliebende Gott erbarme sich unser und gebe uns Wachsamkeit, das zu begreifen und uns selbst zu helfen, damit wir ein wenig Erbarmen finden am Tag des Gerichts!

Aus: Dorotheus von Gaza, *Doctrinae Diversae II*, Die geistliche Lehre II, Verlag Herder 2000, S. 433-447.

1. Evagrius Ponticus, sent. mon. 40 (PG 40, 1279)

## KOMMENTAR ZUM SENDSCHREIBEN AN DIE EPHESER

**2, 7** Alles dies vollbrachte Gott aus grenzenloser Menschenliebe durch den Herrn Christus: "damit er in den kommenden Zeiten erzeige den überschwenglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus". – Seine Güte gegenüber den Menschen erweist Gott auf unzählige Art und Weise: durch ganze Universen, vom Atom bis zur Sonne, und von den Bienen bis zu den Engeln. Aber durch nichts und durch niemanden so wie durch den Herrn Christus. In Ihm erhielt sie ihre rührende und erschütternde gottmenschliche Allvollkommenheit. In Ihm erwies sich die göttliche Güte als grenzenlose Allgüte. Das ist in allem zu fühlen, was Sein ist: aus allem strahlt, liebkost und erwärmt diese Liebe, diese zarte, diese rührende, diese mitführende Allgüte: sie strahlt aus Seiner wunderbaren Geburt, aus Seiner Kindheit, aus Seiner Taufe, aus Seiner Verklärung, aus Seinem Leiden, aus Seiner Auferstehung, aus Seiner Himmelfahrt, aus Seinem Pfingsten: strahlt aus jedem Seinem Wunder, Werk, Wort, aus Seinem gesamten Evangelium. Sagt, was ist da, was in Ihm nicht vollkommen gut wäre? Er, allein Er hat uns alle göttlichen Güter geschenkt: göttliche Wahrheit, göttliche Liebe, göttliche Gerechtigkeit, göttliche Barmherzigkeit, göttliche Weisheit, göttliche Gnade, göttliche Heiligkeit, göttliche Unsterblichkeit, göttliches ewiges Leben. Ist dies etwa nicht alles übersteigende Güte? Wer von Menschen oder von Engeln könnte uns dies schenken? Wahrlich – "niemand ist gut außer Gott allein" (Mt 19,19): Jesus Christus, dem einzigen wahren Gott in allen Welten. Niemand – denn niemand außer Christus Gott kann dem Menschen jenes wahre, jenes wirkliche, jenes unvergängliche, jenes einzige Gut geben: das ewige Leben. Und das, was ewiges Leben mit sich und nach sich trägt: alle göttlichen Vollkommenheiten und alle göttlichen Seligkeiten. Wegen all dessen ist Christi Güte nach allem und jeglichem unendliche göttliche Allgüte. Nach der Erscheinung des Gottmenschen in unserer irdischen Welt, kann man Gott mit keinem berechtigten Grund vorwerfen, Er habe nicht genügend Güte gegenüber dem Menschengeschlecht erwiesen. Wenn Er nicht genügend Güte erwiesen hatte, indem Er einen solchen Himmel, oder eine solche Sonne, oder eine solche Erde, oder einen solchen Menschen, oder ein solches Weltall schuf, so zeigte Er zweifellos in Christus die ganze göttliche Allgüte. Daß dem tatsächlich so ist, davon kann sich jeder überzeugen, wenn er aufrichtig dem Herrn Jesus begegnet. Er, allein Er stellt dar und ist die einzige Rechtfertigung Gottes, die einzige Theodizee; Er ist auch – die einzige Rechtfertigung des Menschen, die einzige Anthropodizee; Er ist auch – die einzige Rechtfertigung der Welt, die einzige Kosmodizee.

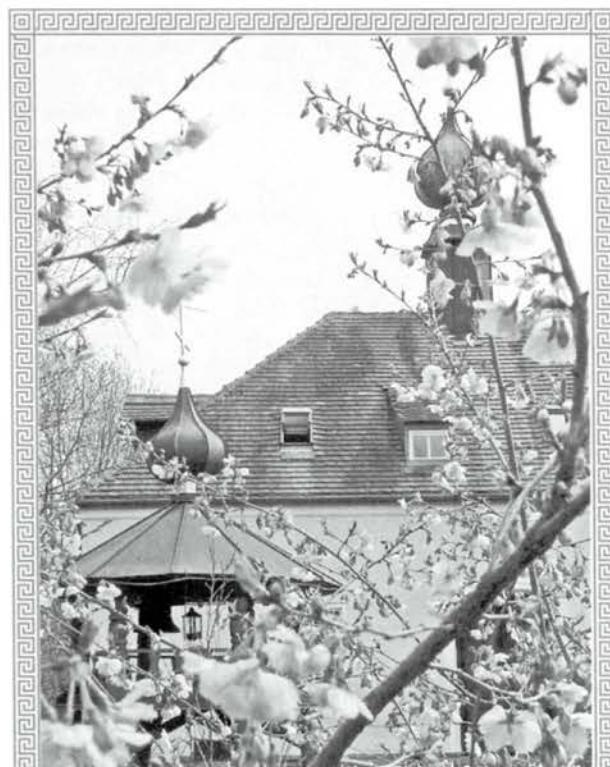
**2, 8–9** Allein die grenzenlose göttliche Allgüte Chri-

sti hatte die Liebe und Kraft, die Welt zu retten: geistlich Tote zu beleben, aufzuerwecken und in das ewige göttliche Leben über allen Heiligen Himmlischen Kräften auffahren zu lassen. Von Anfang bis Ende ist die Rettung eine Gabe der allumfassenden Göttlichen Güte, in keinem Fall aber Angelegenheit menschlicher Verdienste, oder Kräfte, oder Werke. Die ganze gottmenschliche Heilsordnung der Rettung: alle göttlichen, gottmenschlichen Kräfte, welche der Herr in sie eingeführt hat, und alle Gaben und Güter, welche uns ist durch ihn geschenkt wurden, und die Gnade der Rettung ausmachen. Daher heißt das Evangelium des Heilands auch "Evangelium der Göttlichen Gnade" (Apg 20, 24). Zu dieser wunderbaren Gnade haben wir Zutritt durch den Glauben (Röm 5, 2), durch nichts anderes: nicht durch Wissen, nicht durch Besitz, nicht durch Wissenschaft, nicht durch Reichtum, nicht durch unsere Stellung, noch durch irgend etwas anderes. Glauben kann jeder Mensch besitzen, wenn er nur will: das hängt von seinem guten Willen ab (vgl. 1. Tim 1, 16). Aber allein durch das, was wir von Christus sind "unter der Gnade" (Röm 6,14), dadurch ist das Werk unseres freien Glaubens durch diese Gnade erleuchtet. Deshalb verkündet der heilige Apostel: "Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme". Kein menschliches Werk gibt es, welches das Menschengeschlecht von Tod und Teufel retten könnte. Ja und alle menschlichen Werke, wenn sie dieses Ziel hätten und zu einem riesigen Werk angehäuft würden, könnten hier nichts ausrichten. Die Rettung von Sünde, Tod und Teufel übersteigt unermeßlich alle menschlichen Kräfte und Taten; dies ist nach allem vollkommen und völlig ein Werk der Allgüte, alles übersteigenden Liebe und Allmacht Christi. Wenn dem aber so ist, so haben die Menschen kein Recht sich ob irgendeines ihres Werkes zu rühmen, sei es ein individuelles oder gemeinsames, denn hier bedeutet weder die Kultur etwas, noch die Zivilisation, oder Wissenschaft, oder Technik, oder Philosophie, oder Kunst. Ja, nichts bedeuten sie, denn sie sind mückenhaft ohnmächtig und schrecklich hilflos vor der furchterregenden Realität des Todes. Das einzige menschliche Werk, welches hier Bedeutung haben könnte, ist der Glaube an den Gottmenschen, Glaube an die Sache der Rettung, die Er vollbrachte, und unaufhörlich vollbringt. Das ist unser ganzer Beitrag zu unserer Rettung von Sünde, Tod und Teufel. Ja selbst für diese unsere Sache bedürfen wir großer Göttlicher Gnade, damit es vollbracht werden kann. Christi Gottmenschliches Werk der Rettung ist so grenzenlos riesig, daß unser Glaube immer gering ist, immer überaus gering, um es zu erfassen und zu verstehen, weshalb wir auch häufig mit den Aposteln

beten: "Herr, vergrößere unseren Glauben" ( Lk 17,5), und manchmal verzweifelt schreien: "Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben" ( Mk 9, 24). Auf allen Stufen ist unser Glaube immer: "nach der Macht der Wirksamkeit der überschwenglichen Kraft Gottes" ( Eph 1, 19). Damit dir die Größe der guten Werke, sagt der Heilige Chrysostomos, nicht zum Stolz gereicht, sieh, wie dich der heilige Apostel demütigt, wenn er sagt: "Durch Gnade seid ihr gerettet". Aber, um deinen Anteil daran nicht zu verwerfen, fügt er auch das hinzu, was von uns gefordert wird: "durch den Glauben". Darauf, gleichsam um dies wiederum zu vernichten, sagt er: "und das ist nicht von euch". Auch der Glaube, sagt er, ist nicht von euch: denn wäre Christus nicht gekommen, hätte Er uns nicht gerufen, wie hätten wir Glauben fassen können? Es steht geschrieben: Wie werden sie glauben, wenn sie nicht hören? (vgl. Röm 10, 14). So ist auch der Glaube nicht etwas uns Gehörendes: "er ist ein Geschenk Gottes". Der Glaube, spricht der heilige Apostel, reicht nicht aus für die Rettung; um uns aber nicht ohne jegliches Zutun unsererseits zu erretten, verlangt Gott von uns den Glauben. Er sagt, daß der Glaube rettet, aber nicht allein für sich, sondern durch Gott – ἡ πίστις σώζει, ἀλλὰ διὰ Θεοῦ, Gott will, und der Glaube rettet. Aber sage mir, wie rettet der Glaube ohne Werke? Er selbst ist Gabe Gottes, "auf daß sich niemand dessen rühme", sondern daß jeder der Gnade dankt. Heißt das dann, wirst du fragen, daß der Apostel verboten hat, sich durch Werke zu rechtfertigen? Keineswegs, sondern er sagt nur, daß Werke niemanden rechtfertigen; und dies sagt er dafür, um die Gnade und Menschenliebe Gottes zu zeigen. Gott verwirft nicht diejenigen, die Werke besitzen, sondern Er rettet durch die Gnade diejenigen, die auch mit Werken umkommen würden, so daß danach niemand das recht hat, sich zu rühmen<sup>1</sup>.

"Durch die Gnade seid ihr gerettet", durch die Gnade, welche durch den Glauben ist – διὰ τῆς πίστεως. "Und das ist nicht von uns". Von uns ist der Glaube, aber dessen Ursprung ist Gott. Denn hätte Er nicht Fleisch angenommen, wie könnten wir dann glauben? Denn es ist gesagt: "wie könnten sie glauben, wenn sie nicht hören?" Deshalb nennt der heilige Apostel auch den Glauben ein Werk Gottes. Und der Glaube ist noch deshalb eine Gabe Gottes, weil er selbst von sich – καθ' ἑαυτήν – nicht retten kann, wenn Gott nicht durch den Glauben retten wollte. So also, ist unser Glauben eine Gabe Gottes, und die Rettung durch den Glauben ist ebenso eine Gabe Gottes. "Nicht durch Werke, damit sich niemand rühme". Nicht, daß Gott nicht durch Werke retten wollte, sondern niemand kann durch Werke gerettet werden außer durch den Glauben. Daher, da niemand durch Werke gerettet werden kann, sollen wir uns auch nicht rühmen<sup>2</sup>.

Fortsetzung folgt



*Die Redaktion  
des "Boten"  
wünscht  
allen Lesern  
ein frohes Fest  
der lichten  
Auferstehung  
Christi*

1. Heiliger Chrysostomos, In Ephes. Homil. III; col. 33–34.  
2. Oikumenios, ibid., ad loc.; col. 1192 BC.

## USA

Am Montag den 11./24. Januar flog Erzbischof Mark nach New York, um an der ordentlichen Sitzung des Bischofssynods teilzunehmen. **In New York versammelten sich die Mitglieder des Synods vollständig:** Metropolit Laurus, die Erzbischöfe Mark und Kyrill, die Bischöfe Amvrosij und Gabriel. Dazu kam auf besondere Einladung Erzbischof Ilarion aus Australien als Vorsitzender der Kommission zur Vorbereitung des Gesamtkonzils der Auslandskirche. Der Synod hörte den Vortrag des Sekretärs der Verhandlungskommission mit dem Moskauer Patriarchat, Erzpriester Alexander Lebedev's, über die letzte Tagung der beiden Kommissionen und besprach die daraus zu ziehenden Folgerungen. Weiter wurde beschlossen, ein Schreiben an den Synod des Moskauer Patriarchats zu richten und darin vorzuschlagen, daß beide Synoden sich damit einverstanden erklären, eine Reihe der von den beiden Kommissionen bisher erarbeiteten Dokumente möglichst bald zur Veröffentlichung frei zu geben. Nach reiflicher Überlegung entschied der Synod, das Gesamtkonzil der Auslandskirche nach Ostern des Jahres 2006 in San Francisco einzuberufen. Die Kommission zur Vorbereitung des Gesamtkonzils der Auslandskirche unter Leitung von Erzbischof Ilarion wurde damit beauftragt, in nächster Zeit erste Sitzungen durchzuführen, um die Planung in geregelte Bahnen zu leiten. In der Folge tagte die Kommission bereits eine Woche später in San

Francisco und entwarf erste Pläne für die weitere Arbeit.

Nach Abschluß der Synodalsitzungen reiste Erzbischof Mark mit Priester Seraphim Gan (Hahn) in das Dreieinigkeits-Kloster nach **Jordanville**. Hier konnte er mit den Seminaristen aus der Deutschen Diözese sprechen und sich von ihren Erfolgen im Studium überzeugen. Ebenso nutzte eine Reihe von Mönchen, die mit dem Kloster in München verbunden sind, die Möglichkeit zum Gedankenaustausch oder zur geistlichen Unterweisung. Am Sonntag Vormittag zelebrierte Erzbischof Mark die Göttliche Liturgie im Dreieinigkeits-Kloster mit den Geistlichen des Klosters. Am Abend machte er sich auf den Rückweg nach New York.

Unterwegs machte er mit Vater Seraphim in **Nyack** Halt, um einer Einladung des Erzpriesters Georg Larin zu folgen. Zum Abendessen kam neben Vater Georg und seiner Gattin auch der zweite Priester der Nyacker Gemeinde, Vater Ilya mit seiner Gattin. Am folgenden Tag reiste Erzbischof Mark nach verschiedenen Begegnungen in New York nach München zurück. ■

## BENELUX

Zum Fest der hll. Neumärtyrer Rußlands flog Bischof Agapit mit dem Diakon Igor Blinov nach **Amsterdam**. Am Flughafen angekommen, wurden sie von dem Kirchenältesten der Gemeinde der hll. Neumärtyrer und Bekenner Rußlands empfangen. Am Abend wurde eine Vigil gefeiert, zu der Bischof Agapit mit Erzpr. Michail Goudkoff und Diakon Igor Blinov zelebrierte.

Die kleine gemütliche Kirche befindet sich im Privathaus eines alten Emigranten, eines ehemaligen Kirchenältesten, der jetzt wegen des hohen Alters Kirchenältester ehrenhalber ist. Vater Michail, Vorsteher der Gemeinde in Meudon und geistlicher Vater des Lesna-Frauenklosters bei Paris, betreut diese Gemeinde bereits seit 25 Jahren. Einmal monatlich reist er aus Paris an. Es war für Bischof Agapit eine besondere Freude in dieser Kirche zu zelebrieren, in der der hl. Johannes von Schanghai zelebrierte, – und



AMSTERDAM. Erzpr. Michel Goudkoff und Diakon Igor Blinov (Stuttgart) vor dem Haus, in dem sich die Kirche der hl. Maria von Ägypten befindet.

das auf einem von dem Heiligen selbst unterschriebenen Antimins.

Nach der Göttlichen Liturgie versammelte sich die Gemeinde im Privathaus der Tochter des Kirchenbesitzers, das am Ufer eines malerischen, für Amsterdam so charakteristischen Kanals liegt. Beim Mittagessen berichtete Bischof Agapit von seinen Pilgerfahrten. Am Abend brachte der Kirchenälteste den Bischof zum Flughafen, und schenkte ihm einen Koffer mit den berühmten holländischen Blumen (Tulpen, Narzissen, etc.) für das Kloster des hl. Hiob von Pocaev in München. ■

## DEUTSCHLAND

Zum Patronatsfest der Kathedrale der hll. Neumärtyrer und Bekenner Rußlands, am 24. Januar/6. Februar, hielt Erzbischof Mark einen festlichen Gottesdienst **in der Münchener Kathedrale**. Ihm konzelebrierten Erzpr. Nikolai Artemoff, die Priester Georg Seide und Valerij Micheev, sowie Protodiakon Georgij Kobro. Zur Prozession trafen auch Mönchs-priester Evgimij und Priester Arkadij Doubrovin aus dem Kloster ein.

Am nächsten Tag traf sich Erzbischof Mark mit dem leitenden Bischof des Moskauer Patriarchats in Deutschland, Erzbischof Feofan. Die Bischöfe besprachen Fragen der Zu-



JORDANVILLE. Erzb. Mark mit Seminaristen der deutschen Diözese: Alexej Lemmer (Ingolstadt) und Arsenij Pilgouk (Bad Kissingen).

sammenarbeit der beiden parallelen, auf dem selben Territorium gelegenen Diözesen. ■

## GROSSBRITANNIEN

Am Donnerstag, dem 10. Februar, flog Erzbischof Mark nach London. Am Flughafen wurde er von Priester Vadim Zakrevski empfangen und traf sich am Nachmittag mit dem Stifter der Mariä-Entschlafen Kirche in London, Pavel Lisitsin, um den weiteren Ausbau der Kirche zu besprechen. Am Abend führte er mit dem Architekten, den Ingenieuren und dem Bauleiter die erste Sitzung der Baukommission durch. Es wurde die Einrichtung der oberen Kirche eingehend besprochen.

In den folgenden Tagen führte Erzbischof Mark den Vorsitz bei den Versammlungen des Kirchenrates und der Kirchenstiftung.

Es wurde beschlossen, die Bauarbeiten in der oberen Kirche sofort nach der Großen Kirchenweihe der unteren Kirche zu Ehren der hll. königlichen Märtyrer und aller Neumärtyrer Rußlands zu beginnen. Die Große Kirchenweihe ist für den 16./29. Mai dieses Jahres geplant.

Eine Woche zuvor, am Sonntag, dem 9./22. Mai, soll die Weihe der Nebenkirche des hl. Nikolaus von Myra an der Münchener Kathedrale stattfinden. Der Weihe wird das Oberhaupt der Russischen Auslandskirche, Metropolit Laurus, vorstehen. Ihm werden die Mitglieder des Bischofssynods konzelebrieren, die in München oder in der Umgebung von München tagen wird.

Am Samstag, dem 30. Januar/11. Februar beging Erzbischof Mark die Göttliche Liturgie im Frauenkloster Maria-Verkündigung in London. Ihm konzelebrierten Archimandrit Alexij aus dem Kloster in Brookwood sowie die Priester Vadim Zakrevskij, Peter Baulk und Mönchsdiakon Savva. Während des Kleinen Einzugs zeichnete Erzbischof Mark den Priester Peter Baulk für seinen eifigen und selbstlosen Dienst an der Kirche Christi mit dem Recht aus, eine Kamilavka zu tragen. Nach dem Gottesdienst sprach der Erzbischof mit den Nonnen und den Gemeindemitgliedern bei einer Tasse Tee.



LONDON. Erzb. Mark mit Priester Peter Baulk und Inok Thomas.

Am Sonntag, dem 31. Januar/12. Februar fand ein bischöflicher Gottesdienst in der Kirche in der Harvard Road statt. Hier konzelebrierten Erzbischof Mark Priester Vadim Zakrevskij, Erzpr. Peter Holodny und Priester Thomas Hardy. Nach der Liturgie unterhielt sich Erzb. Mark auch hier mit den Gemeindemitgliedern. Das Mittagsmahl bereitete die Schwesternschaft der Kirche zu. Im Anschluß führte der Erzbischof Gespräche mit einzelnen Mitgliedern der Gemeinde. Am Abend fand ein freundschaftliches Gespräch mit dem leitenden Diözesanbischof des Moskauer Patriarchats in England, Bischof Vasili, statt.

Am Vorabend der Begegnung Christi kehrte Erzb. Mark nach Mün-

chen zurück und zelebrierte den Festgottesdienst, die Göttliche Liturgie, in der Kathedrale; ihm konzelebrierten Erzpr. Nikolai Artemoff und Priester Georg Seide. ■

## HL. LAND

Am Tag darauf flog Erzbischof Mark, zum gewohnten Hirtenbesuch unserer Klöster, in das Heilige Land. Direkt vom Flughafen aus fuhren ihn Schwestern aus Gethsemane in das Kloster Eleon, wo er die Äbtissin und die Nonnen begrüßte. In den folgenden Tagen zelebrierte Erzb. Mark abwechselnd in den zwei Klöstern der Mission.

Am Samstag wurde er vom Minister für Religionsangelegenheiten in der in der Palästinensischen Selbst-



Auf dem Ölberg ist schon Sommer! Schwester Elena mäht Gras. In dweieinhalb Tagen mähten die Schwestern das Gras auf dem gesamten Territorium.



FARA. LAVRA DES HL. CHARITON. Die Klostermauer vor den Regenfällen und nach ihnen...



verwaltung, Dr. Emile Jarjouie, empfangen. Er diskutierte mit ihm insbesondere Fragen, die in der Folge des Besuchs des palästinensischen Ministerpräsidenten Abbas bei Patriarch Alexej von Moskau entstanden waren. Dies betraf z.B. auch die gesetzlose Vertreibung unserer Mönche und Nonnen und die Einnahme von deren Klöstern in Hebron (1997) und Jericho (2000) durch das Moskauer Patriarchat. Unter anderem führte er in den folgenden Tagen auch Gespräche in der Stadtverwaltung von Jerusalem und mit Vertretern der israelischen Regierung.

Am Sonntag des Zöllners und des Pharisäers zelebrierte Erzb. Mark im Erlöser-Himmelfahrt Kloster auf dem Ölberg. Nach dem Mahl fuhr er an das Tote Meer und nach

Jericho, wo er unser Grundstück aufsuchte, oder besser aber nur einen Teil unseres Grundstücks, der uns nach der gesetzlosen Besetzung im Jahre 2000 blieb. Am Abend sprach er mit der Äbtissin und den Schwestern in Gethsemane.

In den folgenden Tagen widmete Erzb. Mark eine gewisse Zeit gemeinschaftlichen und Einzel-Gesprächen mit den Schwestern beider Klöster. In den gemeinsamen Gesprächen, die für alle Schwestern bestimmt waren, sprach er über das monastische Leben, über die gegenwärtige Lage unserer Kirche im Ganzen, und über einzelne Besonderheiten des geistlichen und des kirchlichen Lebens, die Bedeutung für Mönche und Nonnen haben.

Erzbischof Mark besuchte eben-

falls die Lavra des hl. Chariton in Fara und sprach mit deren Bewohnern. Man besprach dabei auch das Problem der Wiedererrichtung der äußeren Mauer, die im Winter diesen Jahres wegen sehr starker Regenfälle eingefallen war. Erzb. Mark führte unter anderem auch Gespräche in der Stadtverwaltung und mit Vertretern der ...???? in denen einige Fragen Klärung finden sollten, die das Leben unserer Mönche und Nonnen im Hl. Land betreffen.

Am Freitag, den 12./25. Februar besuchte Erzbischof Mark nochmals die Grabes- und Auferstehungskirche, um sich vor dem Golgotha, dem Stein der Salbung und dem Grab des Herrn zu verneigen.

Nach dem Mittagessen fuhren ihn die Schwestern zum Flughafen, von wo aus er nach München zurückkehrte.

## FRANKREICH

In der Woche nach dem Sonntag vom Verlorenen Sohn besuchte Bischof Agapit das Lesna-Kloster in Frankreich. Am Tag des hl. Großmärtyrers Theodor Tyron (das Lesna-Kloster besitzt einen Teil der Reliquien des hl. Theodor Tyron) schor der Bischof vor der Göttlichen Liturgie **Schwester Galina (Tka-choukova)** zur "Rjasophor-Nonne" und überantwortete sie der Mutter Äbtissin Makrina. Schwester Galina begann ihren monastischen Weg in München an der Kathedralkirche.

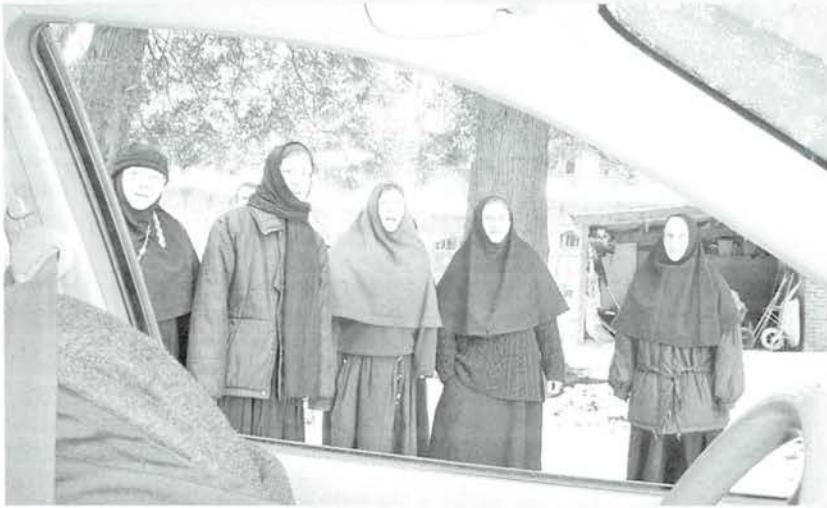
Am Abend des selben Tages wurde der Gottesdienst zu Ehren des hl. Bischofs Agapit von Sinada gefeiert. Bischof Agapit erlebte zum ersten Mal in seinem Leben einen Gottesdienst zu Ehren seines Schutzpatrons (gewöhnlich wird an diesem Tag der hl. Papst Leo von Rom gefeiert). Auf diese Weise machten die Schwestern Bischof Agapit ein großes Geschenk zum Namenstag. Am Morgen des nächsten Tages zelebrierte der Bischof die Göttliche Liturgie und sprach in der Predigt über das Gleichnis vom Verlorenen Sohn. Das Mahl nach dem Gottesdienst war festlich (nicht fastenzeitlich), was an diesem Tag auch selten vorkommt, da das Gedanken des hl. Agapit meist in die Große Fastenzeit fällt.



LESNA-KLOSTER. Das Festmahl am Namenstag von Bischof Agapit. Von links nach rechts: Priester Nikolaj Schibalkov (ehem. Kleriker der deutschen Diözese), Äbtissin Makrina, Bischof Agapit.



Winterkirche des Lesna-Klosters. Inokin'a Galina vor der Ikonostase – gemalt von Bruder José Muños (†1997) – nach der Tonsur durch Bischof Agapit. Links im Vordergrund ist das Hauptheiligtum des Klosters – die Ikone der Gottesmutter von Lesna.



Matuschka Makrina und die Schwestern verabschieden Bischof Agapit.  
Von links nach rechts: Matuschka Äbtissin, Mutter Amvrosia, Schw. Natalia (aus Deutschland),  
M. Efrosinija und Schw. Galina.

Am Freitag fuhr Bischof Agapit mit den jüngeren Schwestern nach Paris in die Kathedrale Notre Dame de Paris, wo die Pilger gegen 15 Uhr die Gelegenheit hatten den **Dornenkranz unseres Erretters und Herrn, Jesus Christus**, zu verehren. Der neue Kardinal von Paris gestatte dem örtlichen Klerus des Moskauer Patriarchats, einen Abendgottesdienst auf Slavisch zu zelebrieren, nach dem die Pilger den heiligen Kranz verehren konnten. Bischof Agapit traf dort die Erzbischöfe Inokentij von Korsun' und Evgenij von Vereja, die nach dem Treffen der Kommission der Auslandskirche und des Moskauer Patriarchats anreisten. Die Kathedrale war fast gefüllt: vermutlich waren 1,5 - 2 Tausend Menschen bei dem Gottesdienst. Nach dem Abendgottesdienst fuhren die Schwestern des Lesna-Klo-



In der Kathedrale Notre-Dame de Paris wird an jedem Freitag der westlichen Großen Fastenzeit der Dornenkranz des Erretters zur Verehrung präsentiert.  
Die Schwestern der Lesna-Klosters bei der Verehrung des Heiligtums



stern Bischof Agapit zum Flughafen, von dem aus er nach Stuttgart flog.■

## RUSSLAND

Am 9.-10. März (neuer Stil) nahm Erzbischof Mark in Begleitung des Sekretärs der Deutschen Diözese am Russischen Weltkonzil teil, dem der heiligste Patriarch von Moskau und ganz Rußland, Alexij II, vorsaß. Der Patriarch eröffnete das Konzil. In seiner Abwesenheit führte der Metropolit von Smolensk und Königsberg, Kyrill, den Vorsitz. Während der Plenarsitzung am ersten Tag hielt Erzb. Mark eine kurze Rede. Weitere Vertreter der russischen Auslandskirche waren der Sekretär der Diözese von New York und Nordamerika, Erzpr. Georgij Larin und der Probst des 3. Bezirks der Westamerikanischen Diözese und Sekretär der Kommission für die Verhandlungen mit dem Moskauer Patriarchat, Erzpr. Alexander Lebedev. Die Vertreter der Auslandskirche beteiligten sich an einer der Arbeitsgruppen des Konzils. Alexander Lebedev beantwortete zusammen mit Metr. Kyrill während der abschließenden Pressekonferenz die Fragen der Journalisten.

Am 10. März 2005, um 14:00 in der Residenz des Patriarchen, in Anwesenheit des heiligsten Patriarchen von Moskau und ganz Rußland, Alexij II, wurde ein Abkommen zwischen Mark, dem hochgeweihten



MOSKAU. Residenz des Patriarchen. Nach der Unterzeichnung des Abkommens spricht Patriarch Alexij mit Erzb. Mark, B. Feofan, und (von rechts nach links) Erzpr. Nikolai Artemoff, Erzpr. Nikolaj Balaschov und Pr. André Sikojev.

Erzbischof von Berlin und Deutschland und dem hochgeweihten Bischof von Stawropol' und Wladikawkas, Feofan, unterschrieben, das als Fundament der weiteren Zusammenarbeit beider Diözesen und dadurch des Moskauer Patriarchats und der Russischen Auslandskirche dienen wird.

Nach dem Unterschreiben hatten die Teilnehmer die Gelegenheit, mit dem heiligsten Patriarchen ein Gespräch zu führen. An dem Gespräch nahmen außer den Diözesanbischöfen der Metropolit von Kaluga und Borovsk Kliment und die Priester

Erzpr. Nikolai Artemoff, Erzpr. Nikolai Balaschov (Moskauer Patriarchat, Abteilung für Äußere Angelegenheiten) und Priester André Sikojev (Deutsche Diözese) teil. Das Gespräch war lebhaft und konstruktiv, es dauerte etwa eine Stunde. Da-



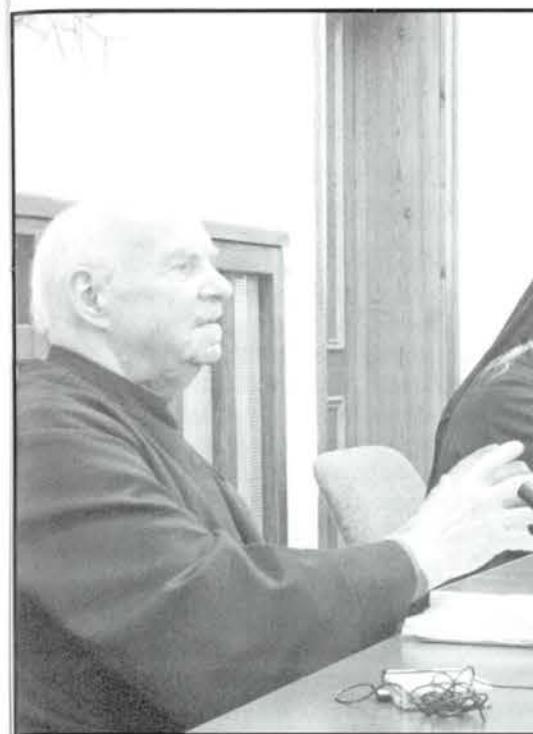
Während des Konzils diskutiert Erzb. Mark mit dem Metropoliten Adrian der Altitudinalisten.

nach gaben Erzb. Mark und B. Feofan einigen Journalisten ein Interview.

(Weitere Informationen s. Text des Abkommens, S. 15)



MOSKAU. Russisches Volkskonzil. Bei einer Tasse Tee diskutiert Patriarch Alexij mit Erzb. Mark und Bischof Feofan.



## ERZPRIESTER AMBROSIUS BACKHAUS

*Am Sonntag der Verehrung des Kreuzes, dem 21. März/ 3. April, entschlief der älteste Priester unserer Diözese, Erzpriester Ambrosius Backhaus.*

*Vor seinem Ableben schrieb er eine Osterpredigt.*

*Dem Knecht Gottes, Erzpriester Ambrosius, sei ewiges Gedanken!*

**D**as Licht, das aus dem Grabe Christi strömt, leuchtet über allen Gräbern.

Der Leichnam ist verklärt von der Taufe und dem heiligen Abendmahl, von der Auferstehung des Herrn.

Das ist ein Mysterium, ein Geheimnis, das wir verkünden am Grabe wie bei der Taufe getauft und unergetaucht in den Tod Christi, neu geboren mit dem Auf-



## JERUSALEM. GRAB UNSERER HERR

»Das Licht, das aus dem Grabe Christi strömt, leuchtet über allen Gräbern.«  
CHRISTOS ANESTI! CHRIST IST ERSTANDEN!

erstandenen, dem Gekreuzigten.

Davon künden die Blumen am Sarg und Am Grabe: Die Blumenblätter fallen ab, wenn die Frucht reif wird: Wo neues, ewiges Leben hervorbricht, vergeht und stirbt unser vergängliches Leben.

Davon künden die Kerzen am Sarg und am Grab: Sie werden Licht, wenn sie kleiner werden und vergehen.

Ich muß abnehmen, Du, Christe, wirst wachsen.

CHRIST IST ERSTANDEN!  
KEIN TOTER MEHR IM GRABE!

Die Klage am Grabe wird zum Gebet, in dem wir neu und unsterblich Gemeinschaft erfahren, Ge-



# PREDIGT ZUM PATRONATSFEST DER MÜNCHENER KATHEDRALE DER HLL. NEUMÄRTYRER UND BEKENNER RUßLANDS S. E. ERZBISCHOFS MARK

Im Namen des Vaters und des Sohnes  
und des Heiligen Geistes.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wer trennt uns von der Liebe Christi – so singt uns die gesamte Schar der Neumärtyrer und Bekenner Rußlands entgegen. Der menschliche Verstand, die menschliche Geschichte kennt keine Tat, die jener gliche, die die hll. Neumärtyrer und Bekenner Rußlands auf sich nahmen. Keine Beschreibung gibt es für all die schrecklichen Foltern, denen sie unterzogen wurden. Viele von denen, die keine körperlichen Foltern erlitten, durchlebten gar viel schlimmere seelische Qualen. Erinnern wir uns nur an den Priester, der gezwungen wurde vor den Augen seiner versammelten Gemeinde samt seiner Frau und Töchter, eine Grube zu graben, und sich in sie zu stellen; darauf wurde er langsam zugeschüttet. Anstatt ihn mit einem Schlag zu töten, quälte man ihn und alle seine Nächsten: sie schütteten ihn langsam zu, Zentimeter um Zentimeter; und wir können uns nur entfernt vorstellen, wie dem Menschen die Möglichkeit genommen wird Füße, Knie, Hüften, Arme, Brust, und endlich, den Kopf zu bewegen. Und welch Qual war es, all das zu sehen, und zu wissen, daß er noch atmet, da die Erde noch nicht festgestampft ist, noch locker ist, und Luft noch in sie eindringt...

Ein Fall von Tausenden, und Tausenden, und Tausenden... Und jene, die zusahen, Frau und Kinder, durchlitten sie vielleicht nicht größere Pein und Qual, als er selbst?

Der Bischof, den man in Sibirien in der eisigsten Winterzeit mit Wasser aus dem Eisloch begoß. Langsam beginnt er sich mit Eis zu bedecken; erst mit einer dünnen Schicht, dann mit einer immer dickeren, bis sie schließlich undurchdringlich wird. Welche Qual erlitt er und jene, die ihn sahen. Doch weder dieser, noch jener suchte zu fliehen, tadelte seine Peiniger nicht. Mit Glauben, wie aus Gottes Händen empfingen sie diese schrecklichen Qualen.

Der heilige Vladimir, Metropolit von Kiev, segnet seine Mörder, die ihn aus einem lebendigen Kloster mit einer Vielzahl von Mönchen und Novizen, wie ein makelloses Lamm zur Schlachtung führten. Was durchlebten Gemeindemitglieder, die ihren Bischof, oder Priester über der Königspforte erhängt sahen? Wozu ist der menschliche Verstand, das menschliche Herz, menschliche Hände fähig! Wenn der Mensch die Kommunikation mit Gott verliert, verliert er nicht nur das Bild Gottes, die Ikone Gottes. Er verliert sein menschliches Gesicht. Nur die Seele, die mit Gott in allen Tugenden übereinstimmt, die mit der Gnade, die sie von Ihm erhält, übereinstimmt, nur eine solche Seele kann in der Liebe Gottes verweilen, und zusammen mit dem Apostel singen: *wer trennt uns von der Liebe Christi* (Röm 8, 35). Nur eine solche Seele ist gewappnet – mit Gnade, einer Kraft, die jeden lägenhaften Widerstand besiegt, alles Übel, das sie umgibt. Diese Kraft der Gnade wird der Seele von Gott gegeben, damit sie Macht hat über unreine Geister, Macht, Kranke zu heilen, Tote aufzuerwecken. Solche Macht wird dem gegeben, der Christus liebt.

Ja, der Herr sagte uns nicht umsonst: *Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe* (Mt 10, 16). Und so schreiten wir wie Schafe in die Welt hinein. Doch müssen wir die Welt nicht fürchten, sei es die äußere Welt oder aber die innere – die Welt unserer Leidenschaften, denn derselbe Herr sagte: *fürchtet euch nicht, und kein Haar von eurem Haupt wird verloren gehen* (Lk 21, 18). Alles liegt in den Händen Gottes, und

die Kraft Gottes wird uns gegeben, damit wir das Böse besiegen können, das uns umgibt, vor allem aber das Böse, das in uns selbst ist.

Der Herr gab uns allen eine Leitregel als Er sagte: *wer Vater oder Mutter mehr liebt als Mich, ist Meiner nicht wert* (Mt 10, 37). Wie schrecklich ist es diese Worte zu hören, wenn wir leidenschaftlich an einen Menschen oder eine Sache gefesselt sind, und wie uns scheint, uns nicht von diesem leidenschaftlichen Hang lösen können. Aber welch großes Versprechen gibt uns der Herr, wenn Er sagt: *der Mich bekennt vor den Menschen, den will auch Ich bekennen vor Meinem Vater, der in den Himmeln ist* (Mt 10, 32). Was kann höher, größer als das sein – daß der Herr uns, dich und mich vor dem Himmlischen Vater bekennt. Lohnt es denn nicht jedes Mal, wenn die Sünde, sündige Gedanken, über uns kommen, wenn wir in ihnen versinken, sich an jenen Priester zu erinnern, der lebendig begraben wurde: wie ihm die Bewegungsfreiheit genommen wurde, so kann sie auch unseren Leidenschaften genommen werden, wenn wir dieses Bild im richtigen und passenden Moment anwenden.

Leiden werden uns um der Askese willen gegeben. Askese und Leiden führen zum Erwerben der Geduld, diese Geduld aber ist für unseren täglichen Kampf unabdingbar. Erachtet es für lauter Freude, sagt der Apostel, wenn ihr in mancherlei Anfechtung fällt, und wißt, daß euer Glaube, wenn er bewährt ist, Geduld wirkt (Jak 1, 2-3). Diese Geduld führt uns zur Bereitschaft, jegliche Prüfung auf uns zu nehmen, jegliches Martyrium. Und alle, die fromm leben wollen in Christus Jesus, müssen Verfolgung leiden (2. Tim 3, 12). Sollen wir denn anderes erwarten? Nein. Denn Lüge spricht der uns belehrende Apostel nicht. Er weiß, daß Verfolgung ein Bestandteil unseres christlichen Lebens ist. Wagen wir denn uns von diesem Fundament unseres Lebens loszusagen – von den Worten Christi und Seiner Apostel, die die Gesamtheit der Heiligen Schrift darstellen, die uns gegeben ist zur behutsamen Verwahrung in unseren Herzen?

Leiden sind nützlich. Der heilige Prophet David bittet um Leid, wenn er sagt: *Erforsche mich, Herr, und stelle mich auf die Probe, im Feuer prüfe mir Nieren und Herz* (Ps 25, 2). Wenn wir diese Worte als Fundament unseres Glaubens annehmen, als Fundament unseres täglichen Gebets, werden sie Frucht bringen in unseren Herzen und in unserem Leben.

Wir wagen es nicht, liebe Brüder und Schwestern, in dem für uns notwendigen Kampf nachzulassen. Denn der Herr bestraft jene, die er liebt. Von den Juden forderte Er einst große Mühe – die vierzigjährige Wanderung durch die Wüste. Unsere Wanderung durch die Wüste unserer Herzen aber, ist zwar nicht groß, doch ist sie eine ständige, lebenslange. Diejenigen von den Juden, die diese Mühe nicht auf sich zu nehmen wünschten, – dem Engel in das Gelobte Land zu folgen, gingen nicht nur des Gelobten Landes verlustig, ihre Knochen wurden in der Wüste zerstreut. Auch unsere Knochen zerfallen, wenn wir nicht bereit sind Qualen und Leid um Christi willen auf uns zu nehmen.

Wenn der Psalmsänger so groß war in seiner Askese, daß er sich solches Leid erbitten konnte, so gebührt es uns, Leiden wenigstens in Demut zu empfangen, wenn der Herr sie schickt – nicht auf unsere Bitte hin, sondern nach Seinem heiligen Willen. Amen.

# ABKOMMEN

## zwischen

### der Diözese von Stawropol' und Wladikawkas des Moskauer Patriarchats und der Diözese von Berlin und Deutschland der Russischen Kirche im Ausland

#### Präambel

Auf die terroristische Übelat in Nordosetien in den ersten Tagen des September 2004 – den Angriff auf schutzlose Kinder, ihre Lehrer und Eltern in der Stadt Beslan – antworteten mit mitleidender Liebe russische orthodoxe Menschen aus der russischen Diaspora der ganzen Welt. Im ganzen Ausland loderten Gebete – zuerst um die Befreiung der Kinder und ihrer Eltern, und dann – um die Seelenruhe der Getöteten, um die Heilung der Verletzten, um den Trost Christi für die Trauernden und Leidenden. Sofort nach der Befreiung der Geiseln zeichneten sich die Aufgaben ab, die die Russische Orthodoxe Kirche sich, wie folgt, stellte: medizinische und geistige Hilfe, Vereinigung zu einem Ganzen. Im September und November 2004, wurden von der Deutschen Diözese, mit dem Segen von Erzbischof Mark, Flugzeuge mit medizinischem Gerät nach Nordosetien gesandt.

Langfristiges Ziel wurde die Stärkung des geistlichen Lebens und Hilfe für Genesung der schwerverwundeten Gesellschaft Nordosetiens. Notwendig hierfür ist die Wiederbelebung der Kirchlichkeit und die Stärkung der kirchlichen Strukturen, sowie das Schaffen damit verbundener Einrichtungen, zur Hilfe für die physisch und geistig verwundeten Kinder und deren Familien, sowohl in Beslan selbst, als auch in ganz Nordosetien.

Das Moskauer Patriarchat und die Auslandskirche erbauen gemeinsam ein Frauenkloster, für das es bereits einen Anfang gibt, sowie in diesem Kloster ein therapeutisch-traumatologisches Zentrum.

#### I. Die gegenwärtige Tätigkeit der Diözese von Stawropol' und Wladikawkas des Moskauer Patriarchats:

- Wiedererrichtung von Wohnräumen für Nonnen und Ausbau einer bisher unfertigen Kirche in dem Theophanie-Frauenkloster.
- Gemeinsame Projektleitung vor Ort, durchgeführt von Klerikern des Moskauer Patriarchats und der Russischen Kirche im Ausland.
- Unterstützung von Forschungstätigkeit und Aufnahme von Kontakten zu Opfern und Presse.
- Organisation von Treffen für die Erstellung weiterer Projekte und dafür Breitstellung von entsprechenden Räumlichkeiten.
- Aufrechterhalten der Zusammenarbeit mit deutschen Fernsehtteams vor Ort (Beslan, Nordosetien), die sich mit diesem Projekt befassen.

#### II. Die gegenwärtige Tätigkeit der Deutschen Diözese der Russischen Kirche im Ausland:

- Beschaffen medizinischer Apparatur für die Kinderklinik durch Aktivierung der Hilfsmaßnahmen aus Deutschland, d.h. der Stiftung "Kindernothilfe" sowie des Bundeskanzleramts der BRD in der Höhe von 10 Millionen Rubel.
- Öffentlichkeitsarbeit (d.h. Aufrufe zu Spenden in der Deutschen Diözese und der gesamten Russischen Kirche im Ausland, im Namen des Erzbischofs von Berlin und Deutschland, Mark).
- Sammlung von Spenden für eine Ausbildung in Traumatherapie in Nordosetien, einschließlich der entsprechenden Lehrer, Sozialarbeiter und kirchlichen Mitarbeiter (Kleriker, Nonnen, etc.). Die Tätigkeit wurde im Februar 2005 aufgenommen, das Budget beträgt 10 Millionen Rubel.
- Heranziehen deutscher Hilfsorganisationen zur weiteren Unterstützung. Hierdurch leistet die Stiftung "Kindernothilfe" in unmittelbarem Kontakt mit der Diözese von Stawropol' und Wladikawkas Hilfe in der Höhe von 20 Millionen Rubel.

#### III. Weiterführende gemeinsame Tätigkeit

1. Langfristige Unterstützung bei der Errichtung des Theophanie-Frauenklosters in Nordosetien (der Spendenauftrag ist bereits veröffentlicht).
2. Unterstützung von notleidenden Mönchen und Nonnen (im Laufe von drei Jahren).
3. Die Übergabe von Reliquienteilen der hll. Neumärtyrerinnen Großfürstin Elisabeth und der Nonne Barbara an das Theophanie-Frauenkloster (ihre Reliquien ruhen im Heiligen Land im Gethsemane Kloster der Russischen Kirche im Ausland).
4. Vollständige Finanzierung eines auf dem Territorium des Theophanie-Frauenklosters gelegenen Baptisteriums zu Ehren des heiligen Propheten, Vorfäters und Täufers Johannes.
5. Unterstützung bei der Finanzierung des Traumatherapiezentrums am Frauenkloster, das eine zielgerichtete Therapie in Zusammenarbeit mit der Stiftung "Kindernothilfe" durchführen soll.
6. Gemeinsame Suche nach weitergehender materieller Unterstützung (Spenden).
7. Unterstützung beim Erwerb eines Busses für Pilgerfahrten in Rußland.
8. Gemeinsame kirchliche Veranstaltungen und Seminare beider kooperierender Diözesen.

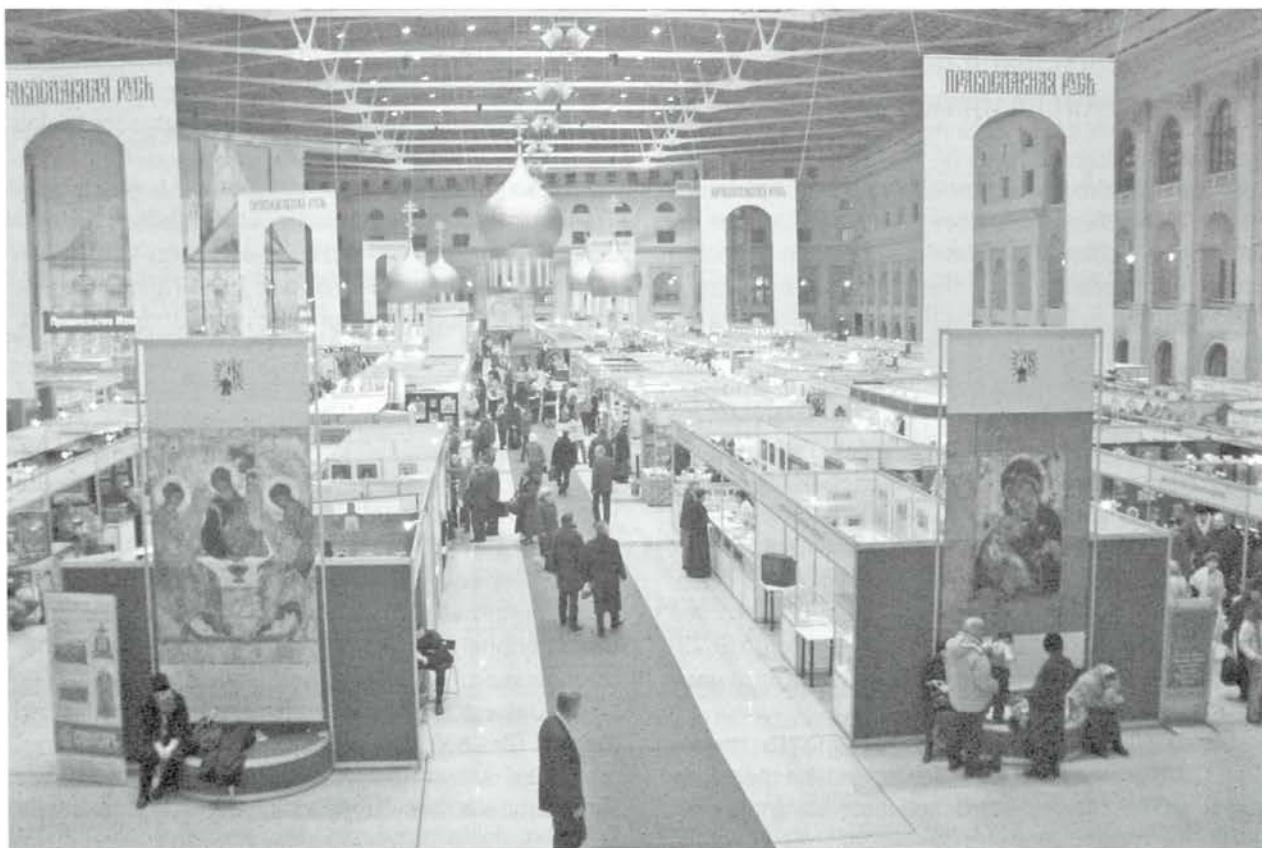
Stadt Moskau, in der Patriarchenresidenz,  
10. März 2005

Mit dem Segen und in der Anwesenheit DES HEILIGSTEN PATRIARCHEN VON MOSKAU UND GANZ RUßLAND, ALEXIJ II, haben das vorliegende Abkommen unterzeichnet:

- + MARK, Erzbischof von Berlin und Deutschland (Russische Kirche im Ausland)
- + FEOFAN, Bischof von Stawropol' und Wladikawkas (Moskauer Patriarchat)

Moskau 26.–30. Januar

## DIE VERLAGE DER AUSLANDSKIRCHE AUF DER BUCHMESSE »ORTHODOXE RUS«



**E**s ist zum ersten Mal, daß unsere Klöster von München und Jordanville von der Abteilung für Außenkirchliche Beziehungen des Moskauer Patriarchats (MP), der Organisatorin der Messe "Orthodoxes Rußland", offiziell zu dieser großen orthodoxen Bücherausstellung in Moskau eingeladen wurden. Der Verlag von Jordanville entsandte den Diakon Vladimir Tsurikov mit einigen Mitarbeitern, und das Münchener Kloster den Mönch Philaret.

Für mich (Mönch Philaret) hatte diese Einladung nach Rußland und zudem noch zu einer orthodoxen Buchmesse eine ganz besondere Bedeutung. Vor 25 Jahren wurde ich wegen der versuchten Einfuhr von einigen Dutzend Bibeln und einiger Flugblätter vom Zoll geschnappt und nach Hause zurückgeschickt. Und heute flog ich auf Einladung des Moskauer Patriarchats (was in jenen Jahren undenkbar gewesen wäre) mit 25 kg geistlicher Literatur im Gepäck nach Moskau und wurde ohne Kontrolle durchgelassen. Gott sei Dank sind die Repressionen von dazumal im heutigen Rußland nicht mehr möglich!

Eröffnet wurde die Messe von dem Moskauer Patriarchen im Beisein anderer Hierarchen der Russisch-Orthodoxen Kirche, zweier Minister – Auswärtiges und Kultur – und anderer hochrangiger Persönlichkeiten, die mit dem Verlagswesen zu tun haben. In seiner

Ansprache betonte der Patriarch, daß "den Büchern in unserem Leben eine ungeheuer große Rolle zukommt. Von ältesten Zeiten an wurden alle wichtigen Erkenntnisse über die Welt und den Menschen in Büchern nie-



Vor dem Stand der Auslandskirche. Diakon Vladimir Tsurikov (in der Mitte), Vertreter des Verlags von Jordanville mit Mönch Philaret und Äbtissin Alexandra aus Ischim.



Eröffnung der Messe. Es sprechen Patriarch Alexij und Metropolit Kyrill von Smolensk. Im Präsidium, außer Vertretern der Kirche, sitzen auch Literaten und Verleger.

dergeschrieben. Eines dieser Bücher, das für uns eine besondere Bedeutung hat und das der ganzen Welt bekannt ist, ist die Heilige Schrift, die Bibel. An der Schaffung dieses Buches der Bücher arbeiteten viele Gotterwähltene, denen Gott Seine Absicht über die Rettung der Menschheit offenbart hatte. Das Wort *Bibel* selbst kommt aus dem Griechischen und bedeutet "Bücher", und daher kommt auch der Begriff *Bibliothek*, d.h. der Ort, an dem von Urzeiten an Bücher aufbewahrt werden."

An der Messe, die unter dem Motto die "Erziehung im Namen des Lebens" stand, beteiligten sich synodale Abteilungen, die Eparchien des Moskauer Patriarchats, die Ukrainische Orthodoxe Kirche, das Weißenrussische Exarchat, stauropegiale und eparchiale Klöster, sowie geistliche Lehrinstitute, Gemeinden, Verlage, kunsthandwerkliche Betriebe, Restaurationswerkstätten, Wirtschaftsbetriebe von Klöstern und Pilgerorganisationen.

Am ersten Tag der Messe fand eine Benefizveran-



Messebesucher vor unserem Stand.

Während der fünf Tage gab es auch einige Konferenzen, organisiert in erster Linie vom Verlegerkomitee der Russisch-Orthodoxen Kirche und der Abteilung für Außenkirchliche Beziehungen des MP, mit folgenden Themen:

- Aktuelle Fragen der Erhaltung und Restauration von Denkmälern
  - Erziehung im Namen des Lebens: Welches Buch ist für Rußland nötig?
- Außerdem Workshops zu den Themen:
- Aufklärende und geistliche Literatur in dem Bibliothekswesen Rußlands
  - Das Aufklärende Buch und das Büchergeschäft
  - Der Platz der Orthodoxie in den Massenmedien
  - Integration weltlicher und kirchlicher Bücherverlage
  - Kinder ohne Eltern: Sorgewaltung der Kirche und der Gesellschaft
  - die Familie – Wiege des Lebens. Probleme der heutigen Jugend und ihre Prophylaxe in Familie und Schule
  - Grundlagen der orthodoxen Kultur. Die weltanschauliche Dimension von Programmen zur Allgemeinbildung
  - Nationale Feste

staltung "Bücher für die Kinder von Beslan" statt. Der Patriarch von Moskau überreichte die von Moskauer Verlagen gestifteten Bücher dem Bischof von Stavropol und Vladikavkaz zur Weiterleitung an Schul- und Kirchenbibliotheken von Ossetien, sowie als Geschenk und Segen für die Kinder, die von dem Terroranschlag betroffen waren.

Neben den Büchern und Kassetten (Audio und Video) konnte man auf der Messe auch kunstvolle Juwelierarbeiten bestaunen: Panagien, Kreuze, Osterleier... liturgische Gewänder... und Klostererzeugnisse: Honig, Ikonen... daneben wurden auch Artikel des volkstümlichen Handwerks verkauft.

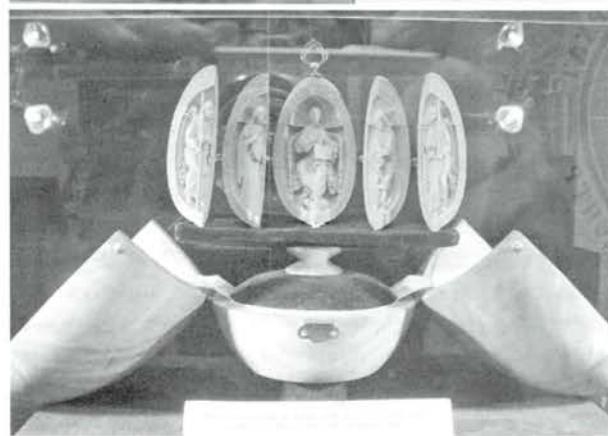
Großen Raum bei der Messe nahmen die Gemeinden und Klöster (vor allem ukrainische) ein, die ihre Heiligtümer zur Schau stellten: Reliquien und Ikonen. So konnten wir sogar die Ikone mit den Reliquien des ehrw. Hiob von Počaev verehren, des Beschützers unserer beiden Klöster (München und Jordanville), sowie des ehrw. Amfilochij von Počaev. Priester im Epitrichilion salbten die Gläubigen, die zu den Reliquien traten, mit geweihtem Öl.

Unser Stand wurde trotz seiner Bescheidenheit fortwährend besucht (aus technischen Gründen konnten wir ihn erst in letzter Minute aufbauen) – wohl deshalb, weil viele Bücher auf dem Tisch ausgebreitet waren, und die Russen es so lieben, darin herumzuhüpfen. Zu meiner Verwunderung wurden die deutschen Ausgaben unseres Klosters besonders geschätzt. Wir mußten uns zwar den russischen Preisen anpassen (sechsmal billiger). Aber die Hauptsache für uns war, daß wir teilnehmen konnten, daß wir dort anwesend waren.

Im Rahmen der Messe gab es auch ein kulturelles



Außer Büchern wurden auf der Messe auch meisterhafte und mit großem künstlerischem Geschmack gefertigte Gewänder, Panagien, ein Modell der Christus-Erlöser Kirche usw. ausgestellt.



Programm: Jeden Tag traten verschiedene Chöre auf – Militäarchöre (im Zusammenhang mit den Feierlichkeiten zum Ende des Zweiten Weltkriegs), Kirchen- und Volkschöre.

Die Bilanz ziehend unterstrich Metropolit Kyrill von Smolensk, der Vorsitzende des Organisationskomitees der Messe, in seiner Ansprache bei der Abschlußzeremonie, daß "die Abhaltung derartiger Ausstellungen zur Bewältigung der Aufgabe der Herstellung innerkirchlicher Kontakte zwischen den einzelnen Gemeinden, Eparchien, Klöstern, Priesterseminaren, synodalen Einrichtungen usw. sehr hilfreich ist". Der Metropolit informierte ferner, daß die Messe mehr als 50.000 Besucher zählte, daß 355 Organisationen aus 60 Städten teilnahmen, sowie 70 kirchliche und weltliche Verlage.



Ikonen des hl. Hiob und des hl. Amphiločij von Počajev. Neben ihnen steht ein Priester im Epitrahil' und salbt Gläubige.

Der Erfolg der Bücher ist in Rußland so groß (trotz der Entwicklung der Computer mit der Nutzung des Internets etc.), daß zu Anfang März in Moskau eine zweite Messe eröffnet wurde: Die siebte nationale Messe "Bücher Rußlands" mit ungefähr eintausend Teilnehmern aus allen Regionen Rußlands.

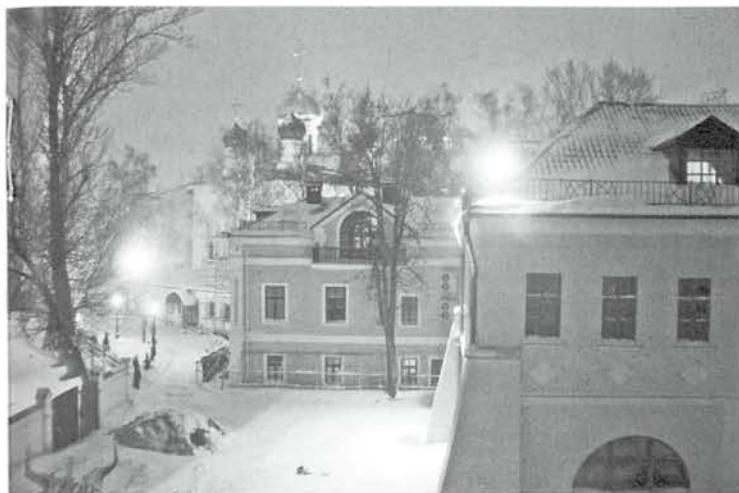
Die Veranstalter der orthodoxen Buchmesse hatten den großen Wunsch und schlugen vor, daß eine weitere Messe unter dem Patronat eines Heiligen durchgeführt wird: zum Beispiel des Heiligen Hiob von Počajev, dem Beschützer der Druckereien und Verlagshäuser. ■



# KLÖSTER DES MOSKAUER BEZIRKS UND DER HAUPTSTADT

Die Teilnahme an der Ausstellung gab mir ferner die Möglichkeit, mich mit dem Leben einiger Klöster der Hauptstadt und des Bezirks Moskau vertraut zu machen. Die Vielgestaltigkeit des russischen Mönchtums ist besonders interessant für einen Mönch aus dem Ausland. Ich berichte über vier Klöster: drei Männer- und ein Frauenkloster.

## Auf dem Blut der Märtyrer des 20. Jahrhunderts Das Sretenskij Männerkloster (Moskau)



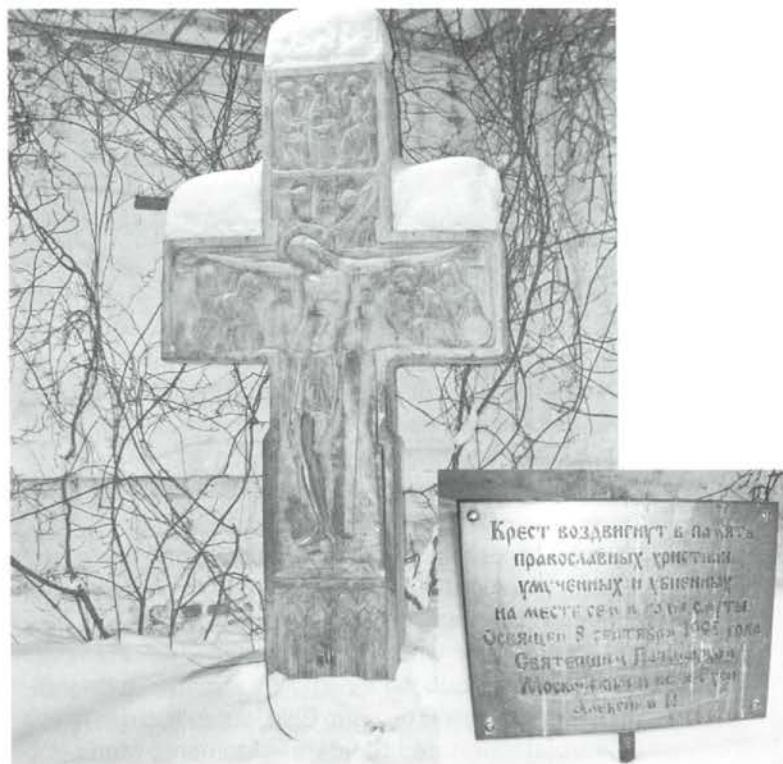
wurde im Zentrum der Hauptstadt am Ort des Empfangs (*sretenije* auf Kirchenslawisch) der wunder-tätigen Ikone der Muttergottes von Vladimir gebaut, nachdem sie als eine heilige Ikone im 14. Jh. Moskau vor dem Überfall des Khans Timur-Tamerlan gerettet hatte. Dieser Ort, wo sich auch das traurig berüchtigte NKVD-Gefängnis Lybjanka befindet, wurde ein zweites Mal durch das Blut der Märtyrer, die von den sowjetischen Sicherheitsdiensten erschossen wurden, geheiligt. Irgendwie spürt man die Heiligkeit dieses Ortes ganz besonders.



Sretenskij Männerkloster. Im Winter werden die Bauarbeiten im Kloster fortgesetzt.



Zwei Wochen genoß ich die Gastfreundschaft des Klostervorstehers Archimandrit Tichon. Der ergreifendste Augenblick des gottesdienstlichen Lebens ist, wenn frühmorgens in der alten Kirche vor dem Reliquenschrein des Märtyrers Ilarion ein Moleben an den Heiligen zelebriert wird: Die ganze Bruderschaft, alle Seminaristen singen in kräftigem Männerchor die



Hymnen an den Heiligen. Ich wünschte, ich könnte einen Teil dieser Stimmen in das ferne München tragen... Überhaupt beeindrucken die Pracht der Gottesdienste und der Gesänge. Die Tätigkeit des Klosters ist ebenfalls erstaunlich: verlegerische Arbeit (einer der größten kirchlichen Verlage, obwohl er bei der Ausstellung nicht vertreten war – wahrscheinlich deshalb, weil sich ganz in der Nähe der Ausstellung ein großer Klosterladen befindet); eine Kloster-Website ([www.pravoslavie.ru](http://www.pravoslavie.ru)), ein Internetshop ([www.sretenie.com](http://www.sretenie.com)); das geistliche Seminar von Sretenije; eine Sonntagsschule; eine landwirtschaftliche Kooperative "Voskresenije" im Bezirk Rjazan... berühmt ist das Kloster auch für seinen Garten und die Rosen.

In den 10 Jahren seit dem Wiedererstehen des

monastischen Lebens wurde dank des Einsatzes und der Energie des Vorstehers Archimandrit Tichon und den Gebeten der hl. Neomärtyrer Ungeheures geleistet. Als ich dort war, sah ich, daß trotz des strengen Winters die Bauarbeiten weitergingen: der Glockenturm wird zu Ende gebaut, es werden Pflastersteine und Platten verlegt....

**Auf dem Blut der Märtyrer von 1812**  
Spasso-Borodinskij-Frauenkloster (Borodino, Bezirk Moskau)

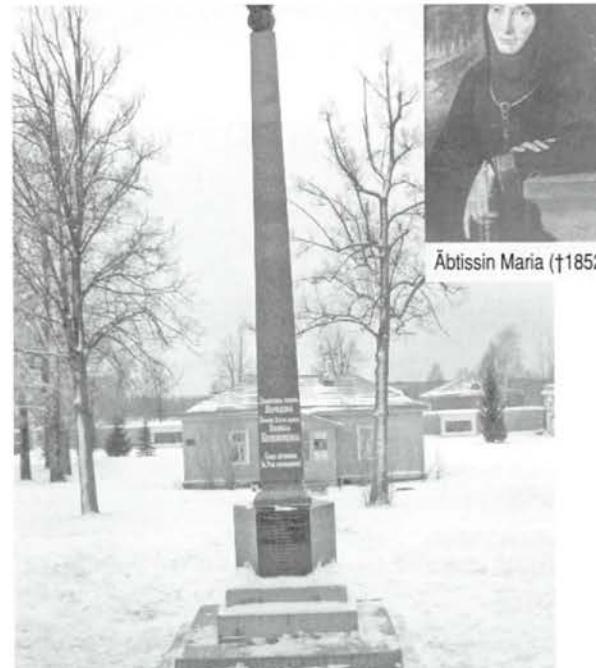


In dieses Kloster wurde ich nach dem Sonntagsgottesdienst von Vater Georgij gebracht – der allerfröhlichste russische Priester, Spezialist in Kinderpsychiatrie und Autor eines ausgezeichneten Buches "Kinderbeichte", das er zusammen mit seinem Freund Alexander, einem großherzigen Förderer eines Frauenklosters des Kreises Moskau herausgab. Das Kloster wurde ebenfalls auf dem Blut russischer Märtyrer gebaut, jener, die ihre Heimat verteidigten und in der Schlacht gegen Napoleon fielen: 45.000 russische Soldaten starben hier, 40.000 Franzosen....

Das Kloster wurde von der Witwe des Generals A. Tučkov gebaut, der innerhalb der mittleren Bagration-Schanze getötet wurde. Bald wurde aus der Witwe die Vorsteherin des Klosters – Igumenja Maria. Ob ihres geistlichen und asketischen Lebens wird sie



Borodino. Nach der Liturgie gehen alle Schwestern in die Trapeza (Refektorium).



Äbtissin Maria (†1852)

Ein Denkmal für gefallene Soldaten auf dem Gelände des Klosters – vor dem Haus der ersten Äbtissin, Matuschka Maria.

heute als Neomärtyrerin geehrt, besonders von Matuschka Rachilja, die sie als Heilige betrachtet.

Am 23. Juli 1839 würdigte der Bischofsheilige Philaret von Moskau, der das neu gegründete Kloster einweihte, auch die asketische Lebensweise der Gründerin, sowie den opferreichen Dienst unserer Krieger an Thron und Vaterland: "Es war eine gute Idee, an dem



Blick auf das "Borodinskoje" Feld von der Galerie der Hauptkirche des Klosters.

Ort Gott eine Kirche zu weihen, wo so viele Tausende, die sich für den Glauben, den Zaren und das Vaterland aufopferten, in der Hoffnung das ewige zu empfangen, ihr zeitliches Leben ließen. Diejenigen von ihnen, welche sich in der reinen Hingabe an Gott, den Zaren und das Vaterland zum Opfer darbrachten, sind der Märtyrerkrone würdig und verdienen daher, an der Ehre der Kirche teilzuhaben, die von alters her Märtyrern gezollt wird, indem die über ihren Gräbern errichteten Kirchen Gott geweiht werden".

Das Kloster befand sich ein Vierteljahrhundert lang in der "Obhut" der Leiterin des Museums von Borodino, A.D. Kačalova, einer frommen orthodoxen Frau, dank derer das Kloster erhalten blieb. Einige Gebäude werden bis zum heutigen Tag vom Museum zu Ausstellungszwecken genutzt. Das eigentliche Kloster lebte 1992 wieder auf.



Borodino. Matuschka Äbtissin Rachel mit Vater Georgij auf der Galerie.

Die Hauptkirche ist wie in dem Sretenskij-Kloster der Ikone der Muttergottes von Vladimir geweiht. Die Äbtissin führte uns über eine enge Treppe bis ganz oben in die Kirche hinauf. Dort verläuft ein Gang um die Kirche, von dem sich die Sicht auf das ganze Schlachtfeld von Borodino bietet. Alles ist erhalten geblieben, denn das Gelände gehört dem Museumspark, der gleich nach 1812 gegründet wurde. Hier kann man sich gut diese blutige Schlacht vorstellen, die Napoleon mit folgenden Worten beschrieb: "Die Schlacht am Ufer des Moskau-Flusses war eine jener Schlachten, wo die größten Werte hervortraten und die wenigsten Resultate errungen wurden. Die Franzosen zeigten sich würdig, den Sieg davonzutragen, während die Russen das Recht verdienten, besiegt zu werden". Von hier aus blickte einst auch der Zar-Märtyrer Nikolaj auf dieses von menschlichem Blut durchtränkte Feld.

Vor der Liturgie läuteten die Glocken von dem hohen Glockenturm: An solch einem Einsiedelei-ähnlichen Ort klingen die Glocken irgendwie ungewöhnlich. Bei der Liturgie leitete Matuschka selbst den Chor, der nach alten Weisen singt. Sowohl die Igumenja als auch die Schwestern beeindrucken hier durch ihre Demut.

Beim Hinausgehen fiel uns in der Mitte des Geländes ein zugefrorener See mit einem Loch im Eis auf. Wir erfuhren, daß die Schwestern am Tag des Erscheinungsfestes in diesem Loch untertauchten... Matuschka fügte hinzu, daß die Schwestern, die sich am eigentlichen Festtag nicht entschließen konnten in das Loch hinunterzusteigen, am folgenden Tag begriffen, daß sie sich unbedingt mit dem Taufwasser läutern mußten, so daß letztenendes alle Schwestern untertauchten.

#### Bei dem geliebten Schüler des hl. Sergij von Radonež.

Das Savvino-Storoževskij Männerkloster (Zvenigorod, Bezirk Moskau)

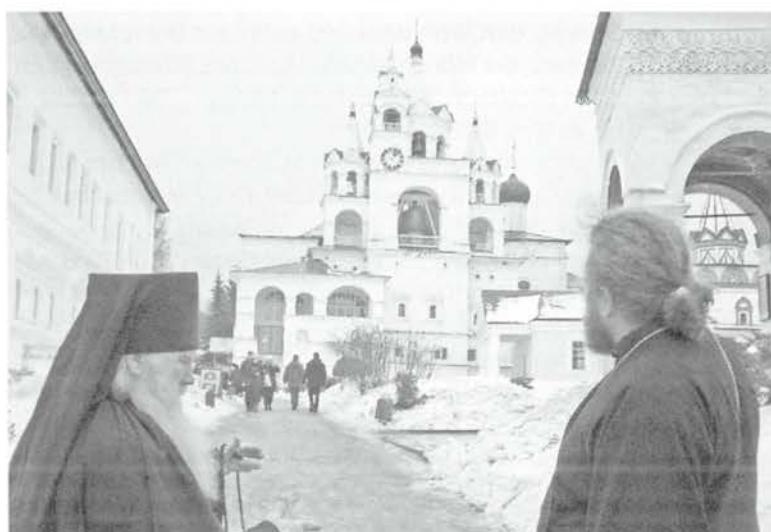
Das Kloster des ehrw. Savva wurde von einem der Lieblingsschüler des ehrw. Sergij gegründet, etwa zur selben Zeit wie das Sretenskij Kloster gebaut wurde. Auch andere Besonderheiten sind für beide Klöster kennzeichnend:



Vater Georgij, Mönchsdiakon Venedikt und Alexander Bystrov am dem Glockenturm des Savva-Storoževskij-Klosters. Maße der Großen Glocke: Höhe 3,75 m, Durchmesser 3,60 m, Gewicht 35 t.

1) Das monastische Leben wurde in beiden vor 10 Jahren wieder aufgenommen, wobei sowohl in dem Savvino-Storoževskij als auch in dem Sretenskij-Kloster der Patriarch von Moskau der den priesterlichen Dienst versehende Archimandrit ist (früher, seit Peter dem Großen, erfüllten die Vikare der Moskauer Metropolie diese Funktion).

2) 1920 wurden die heiligen Reliquien des ehrw. Savva zum NKVD nach Lubjanka geschafft. Die





Blick vom Glockenturm auf das Savva-Storozhevskij-Kloster.

Schändung, welche dieser Übergabe voranging, war fürchterlich. Als man den Geistlichen Vater des Klosters, den Priestermonch Savva, einen Zeugen des Ereignisses fragte, was vorgegangen war: "Wie war es, Vater Savva, bei der Öffnung des Reliquienschreins?", antwortete dieser: "Schrecklich... alles, wie im Garten von Gethsemane, Beschimpfung, Bespeien...". Aber nach der göttlichen Vorsehung erhielt M.M. Uspenskij († 1984), der damals als Mitarbeiter des staatlichen historischen Museums nach Lubjanka berufen wurde, die Reliquien von den Bolschewiken zurück. 1985 übergab die Familie M. Uspenskij die Reliquien des ehrw. Savva dem Moskauer Svyato-Danilovskij Kloster, und 1998, anlässlich des 600-jährigen Jubiläums des Klosters, wurden sie feierlich in das von dem Ehrwürdigen gegründete Kloster überführt.

Pavel Aleppskij (ein Pilger des 17. Jh., Sohn des Patriarchen Makarios von Antiochia) verglich das Kloster mit demjenigen des ehrw. Sergij: "Das Kloster des hl. Savva ist ein wenig kleiner als die Troizkaja Lavra, aber nach demselben Muster gebaut. Wenn ich jenes als Bräutigam bezeichnen würde, so dieses als Braut, und in Wahrheit ist es so, wie wir mit unseren eigenen Augen gesehen haben". In diesem Jahrhundert erhielt das Kloster sein heutiges Aussehen. Die wuchtigen Mauern, entlang derer uns (den vergnügten Vater Georgij, den Wohltäter und mich) ein Bewohner des Klosters, der Mönchsdiakon Venedikt, führte, machten einen Rieseneindruck auf uns: Länge – 760 m, Höhe – bis zu 8 m, Stärke – 3,5 m.

Unter dem Zaren Aleksej Michajlovič war das Kloster das reichste in ganz Rußland. Der Zar selbst machte ihm große Zuwendungen, er ließ es fertig bauen, verschönern und stattete es mit besonderen Rechten aus. Daher wird er bis zum heutigen Tag hier in Ehren gehalten: Ein riesiges Porträt von ihm hängt in der Trapeznaja. Aus dieser Zeit stammt auch das herrliche Zusammenspiel der Glocken. Die größte – der große Verkünder (35 t) – wurde 1668 zu Ehren des Besuchs des Ökumenischen Patriarchen in Moskau gegossen. Der Überlieferung zufolge wurde ihr Läuten sogar in Moskau gehört. Die kirchenslawische Inschrift auf der

Glocke lautete folgendermaßen: "Durch die Gnade des allmächtigen, des in der Dreheit verherrlichten Gottes, aller Menschen Wohltäter, wurde diese Glocke dem Kloster unserer Allerheiligsten Gebieterin, der Gottesgebäerin und Immerjungfrau Maria durch die Hilfe und das Gebet des heiligen Savva, des Wundertäters, auf das Geheiß des christusliebenden Monarchen, des Großen Herrschers, Zaren und Großfürsten Aleksej Michajlovič, des Alleinherrschers von ganz Groß-, Klein- und Weißenland im 23. Jahr seiner gottbefohlenen Herrschaft, unter... [hier werden alle 12 Mitglieder der Zarenfamilie aufgezählt] und den heiligsten ökumenischen Hierarchen Paisios, Papst und Patriarch von Alexandria, Makarios, Patriarch von Antiochia, Ioasaf, Patriarch von Moskau und ganz Rußland, für das überaus ehrenwerte Kloster der edlen und ruhmreichen Geburt der Allerheiligsten Gottesgebäerin und des heiligen Savva Storoževskij, dem Quell der Wunder, in eben dieser wundertätigen und heiligen Lavra im Jahre 7176 ab der Schöpfung und im Jahre 1667 ab der Fleischwerdung des eingeborenen Wortes Gottes, im Monat September, am 25. Tag mit einem Gewicht von 2125 Pud und 10 Griven gegossen – Glockengießer-Meister Alexander Grigorjev."

Auf Befehl von Katharina II. wurde die Glocke auf dem Wappen von Zvenigorod abgebildet!

In den dreißiger Jahren wurden alle Glocken des Glockenaufbaus/Glockenturms auf dem Kloster abgenommen und zertrümmert. Als letzte wurde der "große Verkünder" von diesem Schicksal ereilt, und zwar im Oktober 1941. Lediglich ein Teil des Klöppels blieb erhalten, der nun im Kloster aufbewahrt wird.

2003 wurde beschlossen, die Glocke "großer Verkünder" wieder aufzustellen. Gegossen wurde die Glocke am 21. September, dem Tag der Geburt der Gottesmutter und dem Patronatsfest des Klosters. Interessant ist es, den Inhalt der ursprünglichen Inschrift auf der Glocke mit dem heutigen zu vergleichen: "Durch die Barmherzigkeit des Allmächtigen Gottes, der in der Heiligen Dreheit verherrlicht wird, wurde durch die Fürsprache unserer Gebieterin, der Allerheiligsten Gottesgebäerin, die Gebete des ehrwürdigen Savva, des Igumen von Storoževsk, des Wundertäters



An der Wand der Trapeza befindet sich ein riesiges Porträt des Zaren Alexej Michailovitsch.

von Svenigorod, unter dem Heiligsten Patriarchen von Moskau und ganz Rußland, Aleksij, und dem Statthalter des Klosters, Archimandrit Feoktist, dem Präsidenten von Rußland Vladimir Putin, durch die Mühen der Gottesknechte Konstantin und Jelena Achapkiny mit ihren Kindern diese Glocke in dem stauropegialen Männerkloster des hl. Savva von Storoževsk im sechshundertfünften Jahre seines ruhmreichen Bestehens, im Jahre 2003 ab der Geburt Christi, in der Stadt Voronež, im Werk Anisomov, mit einem Gewicht von 2.125 Pud oder 35 Tonnen gegossen." Zu Ostern vergangenen Jahres läutete sie zum ersten Mal vom Glockenturm (zvonnica) des Klosters.

Vater Venedikt führte uns auf den Glockenturm: Die Ausmaße des großen Verkünders sind tatsächlich gigantisch. Dann besichtigten wir die professionelle Bäckerei des Klosters, wo sogar Brot zum Verkauf gebacken wird.

Bereits seit vier Jahren ist dem Kloster ein soziales Rehabilitationszentrum, der "Kinderhort des Savvino-Storoževskij-Klosters" angeschlossen, wo Waisenkinde und Kinder, die in eine schwierige Lebenslage gerieten, versorgt werden.

#### Nach den Athos-Statuten

Das Sergijevskij Skit (Svjato-Troizkaja Sergieva Lavra)



Vierte Etappe der Klosterbesuche. Im Winter ist es nicht leicht zu diesem Skit, das vor eineinhalb Jahren am Ort der ehemaligen landwirtschaftlichen Hilfsbetriebe der Troize-Sergieva Lavra gebaut wurde, zu gelangen. Ein Autobus fährt nur selten hin, man kann nur per Taxi oder zu Fuß (sommers) dorthin gelangen. Im Winter konnte das Taxi wegen der Schneeverwehungen nicht den üblichen Weg fahren. Der Vorsteher, Igumen Philaret, ist ein gutmütiger Mönch, was einem sogleich auffällt, wenn man sieht, mit welch ungewöhnlicher Güte er mit den Novizen umgeht.

Vater Philaret führte im Skit die Athos-Statuten ein. Die Mönche stehen um Mitternacht zu ihrer Zellregel auf, dann werden das Mitternachtsamt, das Morgenamt, die Stunden und die Liturgie vollzogen, was bis 6 Uhr morgens dauert. Im Unterschied zu der Mehr-



Der Abt des Sergiev-Skit, Vater Philaret (Charlamov), vor der Holzkirche.

heit der Klöster wird die Utrenja tatsächlich morgens zelebriert, gesondert von der Večernja, so wie es auf dem Athos und in unserem Münchner Kloster üblich ist. Nach dem Gottesdienst folgt eine kleine Ruhepause, dann die Trapeza und der jedem auferlegte Gehorsamsdienst. Um 15 Uhr beginnt die Večernja, dann die Trapeza, die Povečerie und die Gebete vor dem Ein-



schlafen. Als Vater Philaret nach der Večernja aus der Kirche ging, sagte er voller Freude zu mir: "Schauen Sie nur – und im vergangenen Jahr war kein Mensch in der Kirche." Heute wohnen trotz der strengen Regel 15 Mönche und 15 Anwärter auf das monastische Leben in dem Skit.

Ein weiterer Unterschied zu anderen Skits, wo auch Gemeindeglieder mithelfen, ist, daß das Sergievskij Skit mit seiner eigenen Arbeitskraft auskommt: Beispielsweise gibt es – selbst in der Küche – keine Hilfs-

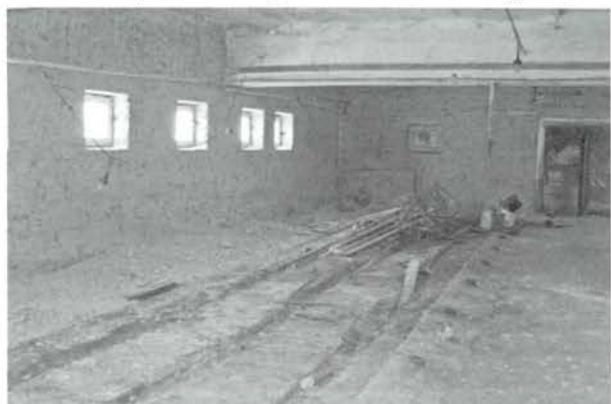




Im Skit, so wie auch in vielen russischen Klöstern, tauchen Mönche und Novizen am Tag der Theophanie in das geweihte Wasser eines Eislochs.

kräfte weiblichen Geschlechts, wie sie oft in anderen Klöstern aushelfen. Aber die Arbeit, die für den Umbau derartiger Wirtschaftsgebäude zu monastischen Unterkünften getan werden muß, ist ungeheuer. Ich bemerkte schon, wie der Kuhstall schrittweise zu den Wohnräumen zurückkehrt.

Der Vorsteher ist dabei, zusammen mit dem Statthalter der Troize-Sergieva Lavra einen Plan für den Umbau des Skits auszuarbeiten: Mit Gottes Hilfe wird im Zentrum eine große neue Kirche erstehen, auf einer Seite von ihr das eigentliche Skit (jetzt stehen dort zwar schöne, aber kleine Häuschen und eine Holzkirche) und auf der anderen Seite ein neues Gebäude mit geeigneten Zellen für Mönche aus der Lavra, die sich für eine Zeitlang auf das Gebet konzentrieren möchten – fern von der vielbesuchten Lavra. Für die Umsetzung eines solchen Projekts sind natürlich Geldmittel erforderlich, die aus eigener Kraft nicht aufgebracht



Der Kuhstall wird in Wohnräume umgewandelt.

werden können, denn die Skits sind unabhängig von der Lavra. Wir hoffen, daß durch den Beistand Gottes sich großzügige Gönner finden werden. Möge Gott dem guten Igumen die Kraft geben, um ein solch nutzbringendes monastisches Werk zu verwirklichen!

Besonders beeindruckte mich bei diesen vier Erfahrungen (es gab natürlich noch andere, die ausgelassen werden müssen, weil der Platz zum Abdrucken in unserem Journal nicht reicht, wie z.B. das Uspenskij-Kolozkij-Frauenkloster und schließlich die Lavra selbst) ihre Verschiedenartigkeit, aber auch die Disziplin und Ordnung des monastischen Lebens. Nicht weniger beeindruckend ist die Gastfreundschaft der russischen Menschen, wenn es auch heißt, die Hauptstadt sei nicht besonders gastfreundlich.



In Moskau traf ich drei ehemalige Freunde aus einem russischen Jugendverein, die schon einige Jahre mit ihren Familien in der Hauptstadt wohnen. Keiner von ihnen möchte Rußland verlassen. Die erste Generation von Emigranten lebte aus ihren Koffern, und die dritte kehrte in ihre historische Heimat zurück (holt ein Teil von ihr...).



Solcher Art sind die Eindrücke eines Mönches aus dem Ausland, der der dritten Generation der russischen Emigration angehört. ■

# HL. GERECHTE TAMARA, KÖNIGIN VON GEORGIEN

(derer die Hl. Kirche am 1./14. Mai gedenkt und am Sonntag der Myronträgerinnen)



In Jahre 1166 wurde dem König Georg III. und seiner Frau Burdukhan als einziges Kind eine Tochter, die den Namen Tamara erhielt, geboren. Da er fürchtete, ein blutiger Bruderkrieg könnte sich nach seinem Tode entfachen, ernannte der König seine Tochter bereits zur Zeit seines Lebens zur Königin; die georgische Kirche und die Chroniken des Landes bezeichnen sie als einen König: König Tamara. "Die Adeligen knieten vor der zwölfjährigen Mitregentin und schworen ihr, der durch die Fügung Gottes das Kreuz der Staatslenkung tragen soll, die Treue." Vater und Tochter regierten den Staat fünf Jahre gemeinsam, und als 1184 König Georg 3. verschied, wurde die achtzehnjährige Tamara Alleinregentin von Georgien.

Das Land nahm die Herrscherin mit Liebe und Treue an als "die Sonne der Sonnen und das Licht der Lichter" Tamara. Nach althergebrachtem Brauch wurde sie von dem Seligen Anton, dem Erzbischof von Kutati, sowie von Prinz Kakhaber Kakhaberisdze gekrönt, wonach die bewaffneten Adeligen der Herrscherin wieder ihre Treue schworen. Landesweit wurde frohlockt. Der Beginn der Machtführung dieser Königlichen Auserkorenen, "Königin der Königinnen, die unter den Erleuchteten leuchtet" Tamara, ist von Heldenataten, glorreichen Siegen und dem Wiederaufbau des Landes sowie mit Nachtwachen und inbrünstigem Gebet gekennzeichnet.

Als erstes berief Tamara nach ihrer Machtübernah-

me zum Wohlgefallen Gottes eine Kirchensynode ein. Als die Synode eröffnet wurde, wandte sie sich demütig an die anwesenden Hierarchen und Kirchenväter: "Prüft gewissenhaft nach, bestätigt die Würdigen in ihren Rängen und setzt die Unwürdigen ab. Fangt mit mir an, denn diese Krone ist eine Krone des Königreiches und nicht eines Aufstandes gegen Gott. Übersehet nicht die Missetaten der Wohlhabenden wegen ihres Reichtums, missachtet nicht die Armen wegen ihrer Armut." Sie rief die Väter dazu auf, "den Glauben unbefleckt zu halten, ihr als Hierarchen und ich als König." Beseelt von der Unterstützung der Königin setzte das Konzil Bischöfe, die ihres Amtes unwürdig waren ab, und an ihre Stellen Männer ein, die Gott gefällig waren. Es ist wurde beschlossen, die Kanones der Kirche streng einzuhalten und nochmals den Willen zu bestätigen, "die Kanones zu achten, die in vergangenen Zeiten von den Unwürdigen verletzt wurden."

Bald aber schlich sich Bitternis in die Süsse der guten Frucht ein. Im ersten Jahr von Tamaras Herrschaft bestand Kurtlu-Arslan, ein Offizier des Königs-hofes der davon träumte, Verteidigungsminister zu werden, darauf, daß in Isani ein Parlament stattfinden sollte. Nach seinem Plan sollten dort alle Staatsfragen, interne und externe, erörtert werden und erst dann der König von die Handlungen des Parlaments informiert werden und sie bestätigen. Das Isani-Parlament wurde also geplant, um die gesetzgebende Befugnis an die Adeligen zu übertragen und dem Landesherr-scher ein bloß symbolisches Recht zu belassen, wobei er dann nachträglich die schon beschlossenen Maßnahmen zu bestätigen hätte und befehligen sollte, den Willen der Parlamentarier ausführen zu lassen. Auf diese Weise wurden die Grundlagen des von Gott Selbst gesegneten Königsamtes gefährdet, mit der Folge, daß das Land mit dem Schrecken eines Brüder-krieges bedroht war.

Auf Tamaras Befehl hin wurde Kurtlu-Arslan fest-genommen, sein bewaffnetes Gefolge jedoch forderte die Freilassung ihres Anführers. Um das drohende Blutvergießen zu vermeiden, erfand Tamara eine Lö-sung gekommen, die sowohl sehr weise als auch ehrenhaft war. In die Lagerstätte der Aufständigen sandte sie als Vermittler zwei hochangesehene und verehrte Damen: Huashak Tsokali, Mutter des Groß-prinzen Rati, und Kravai Jakeli. So wirksam war die Vermittlung dieser adeligen Mütter, daß die Verschwörer "den Befehlen ihrer Herrscherin gehorchten und sich in Bußhaltung vor ihren Gesandten hinknieten und schworen, der Königin treu zu dienen." Somit erhielt das Land einen deutlichen Beweis der königlichen Macht, und in der Folge vergab Tamara wichtige Ämter in der Staatsregierung an ihre treuen Diener.

Bald drangen die Geistlichen und Adeligen darauf, daß Tamara sich verehelichte, und wählten für sie als Kandidaten einen gewissen Georg aus, den Sohn des Hl. Andrei Bogoliubski, des Fürsten von Suzdal'. Darauf versuchte die Königin, sich gegen diese Pläne zu wehren. "Die Natur und die Taten dieses Fremden sind uns unbekannt, wie auch seine militärischen Talente, sein Charakter und sein Benehmen. Laßt uns langsam vorgehen, auf daß sowohl seine Tugenden als auch seine Untugenden überprüft werden." Hierauf hörten indessen die Untertanen der Königin nicht, und nach kurzer Zeit brachte der Kaufmann Zankan Zorobabel "den Mann adeliger Herkunft, mit schönen Gesichtszügen und anmutig von Statur" nach Georgien. Weder Mut noch Kampfmut fehlte diesem Georg: Unter seiner Führung kehrte das georgische Heer stets siegreich aus dem Feld zurück. Leider aber kam bald seine "Skythische Natur" zutage – vor allem die Trunksucht – und er "ist begann, zahlreiche widerliche Handlungen zu begehen."

Zweieinhalb Jahre duldeten Tamara das unschickliche Verhalten ihres Mannes. Endlich jedoch bat sie den Patriarchen, die Bischöfe und den Adel um Hilfe. Einstimmig wurde die Ehe zwischen Georg und der Königin wegen seines unzumutbaren Benehmens und seiner Unfähigkeit, seine Pflichten als Ehemann zu erfüllen, für nichtig erklärt. Nachdem ihm eine großzügige Abfindung zugeteilt worden war, wurde Georg nach Konstantinopel geschickt. Viele Könige und Fürsten aus den umliegenden Ländern waren von Tamaras Schönheit entzückt und wollten sie heiraten. Obwohl die Königin selbst nicht wieder zu heiraten wünschte, drangen die Geistlichen und der Adel nochmals darauf, da das Königshaus bis dahin ohne Erbe war und lief somit dem Erlöschen entgegenging. Nachdem also Tamara den Rat ihrer Tante Rusudan erhalten hatte, gab sie nach und heiratete den Prinzen David Soslan, der seine Abstammung über die ossetische Linie der Bagration Familie auf König Georg 1. zurückführen konnte.

Da Georg der Russe sich nicht mit dem Verlust von Tamara und dem georgischen Königreich zufriedengeben konnte, marschierte er zunächst in die Stadt Kamu ein und kürte sich dann – mit der Unterstützung der Fürsten Guzan von Klarjeti sowie Meskhetian und Imarsvan – als georgischer König in Kutaisi. Nachdem das der Königin treu gebliebene Heer Georg besiegt hatte, entkam der russische Fürst selbst nur knapp, während die anderen Aufsässigen festgenommen und entsprechend bestraft wurden. Ein zweiter Versuch Georgs, den Thron wiedereinzunehmen, scheiterte völlig. 1193 wurde Tamara und David mit ihrem ersten Kind – das im Aussehen seinem Großvater sehr ähnelte und ihm zu Ehren auch den Namen Georg erhielt – gesegnet. Wegen seines unbeschreiblichen Äußeren wurde dem Kind der Spitzname "Lasha" gegeben, was in der altgeorgischen Sprache 'schön, stattlich' bedeutete.

Über die Siege der georgischen Königin waren die Türken nun beunruhigt, und aus diesem Grunde ver-

sammelten sie im Jahre 1195 einen großen Zusammenschluss mohammedanischer Heeren unter der Führung Abu Bakrs. In der Folge rief Tamara eine totale Mobilisierung aus und befahl Anton Chkondideli folgendes: "Verteile Spenden an die Kirchen und Klöster, auf daß Nachtwachen und Bittgottesdienste überall unaufhörlich abgehalten werden; unterstütze die Armen finanziell wie materiell, daß sie beten mögen und Gott anflehen. Weshalb sollte man unter dem Volk sagen, Wo ist ihr Gott?" (Joel 2,17). Die heilige Königin segnete das Heer und befahl die Soldaten Christi der Obhut des Herrn an; dann nahm sie barfüßig den Weg zu der Metekhi Kirche der Gottesmutter auf und betete dort ohne Unterlaß und mit Tränen vor ihrer Ikone. Der Herr erbarmte Sich der gottesfürchtigen Königin und des Loses der georgischen Gottesmutterikone: in der Schlacht bei der Festung Schamkori bescherte Er den Christen den Sieg über die Mohammaner, obwohl jene in der Überzahl waren. Aus den Händen der Hagarener entwand der Hl. Schalva von Akhaltsihe (dessen am 17. Juni gedacht wird) ihr königliches Banner, das dann zusammen mit anderer Beute von Tamara an die Khakuli Kirche der Gottesmutter geschenkt wurde.

Bemerkenswert war während Tamaras Herrschaft der theologische Streit zwischen den Georgiern und den Armeniern. Die Adeligen Zacharia und Johan Mkhargrdzeli, die an Tamaras Königshof waren, bekannten sich zum Monophysitentum, dem sogenannten Gregorianismus,. Es geschah einmal, als am Schluß der Göttlichen Liturgie Zacharia eine Prosphora erhalten wollte, daß dies ihm von Johan, dem Katholikos Georgiens, verwehrt wurde. Daraufhin drängte der erboste Heerführer darauf, daß der armenische Katholikos zum Hof anreisen und mit den Georgiern disputationieren sollte. Der Disput wurde über lange Zeit ausgetragen, bis schließlich der Katholikos Johan anbot, seine Ausführungen in Taten zu bekräftigen: er schlug vor, die Liturgie zu zelebrieren und die Heiligen Gaben dann einem Hund, der drei Tage lang nicht gefressen hatte, vorzulegen. Auf diesem Vorschlag reagierte die Königin und die dort mit ihr Versammelten mit Furcht, der Katholikos aber beruhigte sie folgendermaßen: "Nicht im Vertrauen auf mich selbst tue ich dies, sondern im Vertrauen auf die Barmherzigkeit Christi unseres Gottes, auf daß Er zeigen wird, wessen Glauben richtig ist und wer rechtgläubig, wessen Priester das wahre unblutige Opfer darbringen und in wessen Händen das Lamm Gottes Sich herablässt, Sich opfern zu lassen."

Während der sonntäglichen Liturgie wurde also das Lamm von dem Katholikos Georgiens nach dem orthodoxen Ritus dargebracht, von dem Katholikos Armeniens aber nach dem gregorianischen Ritus. Gespannt verfolgte die Königin und alle Anwesenden diese Handlungen. Der Patriarch Johan betete: "O Christus unser Herr, Der Du zur Errettung der Menschen unser Fleisch angenommen hast, gekreuzigt und begraben wurdest und aufgestanden und in die Himmel zum



Vater hinaufgestiegen bist, Der Du uns Deinen Leib gibst, daß wir Dein Gedächtnis halten können; Du, O Herr, Der Du an dem Glauben Georgiens und an diesem unseren Gottesdienst Wohlgefallen hast, halte unversehrt und unzugänglich Deinen Leib, Der von Deinen Priestern dargebracht wird. Nimm dieses unser Opfer an, weise dem Volk den wahren Weg und lass unsere Widersacher zuschanden werden."

Sobald der ausgehungerte Hund sich den Heiligen Gaben näherte, lief er mit furchtsamem Bellen davon – die Gaben der Armenier aber fraß er sofort auf. Das Volk bewunderte dieses göttliche Geschehnis und betete Gott an: "Wunderbar bist Du, O Herr, und wunderbar sind auch Deine Werke!" In Ungnade kehrten die armenischen Theologen dann heim, während Johan Mkhargrdzeli sich auf der Stelle zur Orthodoxie bekannte und von dem Patriarchen Johan getauft wurde. Sein Bruder Zacharia jedoch, der die Wahrheit des Glaubens der Georgier anerkannte, blieb trotzdem Gregorianer.

Königin Tamara setzte ihre Siegeszüge gegen die Türken fort. Zum Anfang des 13. Jahrhunderts wurde Georgien zu einem großen Staat zwischen Europa und Asien – zu einem Staat, mit dem sowohl die Christen im Westen als auch die Mohammedaner im Osten rechnen mußten. Wiederum wurden die Türken durch die Macht Georgiens beunruhigt, und bald beschloß der Sultan von Rum-Ikonia, Rukn-ad-Din, einen Krieg gegen die Christen anzutreten. Wie der königliche Chronist Basilios berichtet, scharte er – obwohl er einen öffentlichen Eid der Treue gegenüber Tamara geleistet hatte und ihr Tribut zahlte – im Geheimen ein Heer von 800.000 Mann um sich. Rukn-ad-Din zog alle in das Heer ein, die dafür auch nur in Frage kamen. Die ganze islamische Welt vereinigte sich also gegen Georgien.

Nachdem Rukn-ad-Din Iberien erreicht hatte, lagerte er in der Nähe von Basiani und verschickte Boten an die Königin. Mit Vertrauen auf die Stärke seines Heeres ließ der Sultan versprechen, Tamara heiraten zu wollen, wenn sie der Orthodoxie absagen würde. Als Tamara dieses Angebot zurückwies, ließ der Sultan androhen, sie stattdessen in sein Harem einzureihen. Erzürnt über diese Gotteslästerung schlug Zacharia Mkhargrdzeli den Boten, der dann bewußtlos zu Boden fiel. Doch die Königin beschenkte den Gesandten großzügig und schickte ihn zum Sultan mit einer schriftlichen Antwort zurück: "Du, der

die Urteile Gottes nicht kennst, vertraust auf eine Ladung Gold, ich aber vertraue weder auf Reichtum noch auf irgendetwas Weltliches, sondern auf die Macht Gottes des Allmächtigen und die Hilfe des Kreuzes Christi, Den du zu schmähen wagst. Möge der Wille Gottes getan werden, nicht dein Wille! Seine Urteile, nicht die deinigen! Und ich, angesichts der Rohheit deiner Leute, sende meinen Diener, um meine Antwort auf deine Botschaft zu überbringen und um dich zu warnen, daß mein Heer bereits in die Vorhalle deines Hauses gelangt ist!"

Wiederum erhörte ganz Georgien den Ruf der Königin. Tamara befahl das georgische Heer der Obhut der Gottesmutterikone von Vardzia an, zog ihre königlichen Schuhe aus und ging barfuß an der Spitze der Soldaten zu den Toren der Stadt. Dort segnete sie sie, indem sie ein Kreuzeszeichen dreimal über sie machte, worauf "die Krieger – Gott übergeben und gefolgt von den Tränen der Königin – ins Feld hinaus zogen." Gott erhörte die Gebete der gerechten Königin und des georgischen Volkes und gewährte den Orthodoxen Sieg über ihre Widersacher. Der übermütige Rukn-ad-Din wurde gefangen und vor Tamara geführt, die ihn aber am nächsten Tag freiließ gegen ein Lösegeld: ein Hufeisen. Der Sieg zu Basiani war aber nicht nur für Georgien von großer Bedeutung – dadurch wurde das mächtige Königreich der gottesfürchtigen Königin gefestigt –, sondern für die ganze christliche Welt.

Am Tag umgeben von der Pracht des Palastes befasste sich Tamara in aller Weisheit mit den Angelegenheiten des Staates. Bei Nacht indessen betete sie, vor Gott knieend, für die christliche Welt; sie häkelte, strickte, nähte und gab den Armen alles, was sie auf diese Weise anfertigte – im Nacheifern ihrem Großvater, dem Hl. David 4. dem Erbauer (dessen am 25. Januar gedacht wird), der auch den Armen durch seine eigene Arbeit unterstützte. Die Geschichte überliefert uns eine bewegende Begebenheit aus dem Leben der heiligen Tamara. Als sie sich einmal auf einen feierlichen Gottesdienst in der Kathedrale zu Gelati vorbereitete und Juwelen an ihren königlichen Gürtel befestigte, wurde ihr gesagt, daß eine arme Frau draußen an den Türen der Kathedrale stand und um Almosen flehte. Die Königin schickte einen Diener hin und ließ die Arme bitten, auf sie zu warten. Als Tamara dann später die Kirche verließ, wollte sie der Armen helfen, konnte sie aber nicht finden. Die Königin schuldigte sich selbst deshalb an, denn dadurch, daß sie der armen Frau nicht sofort zur Hilfe gekommen war, hatte sie Christus Selbst abgewiesen. Aus diesem Grund nahm sie ihren Juwelen-Gürtel ab, der die Ursache des Vorkommnisses gewesen war, und weihte ihn der Gottesmutterikone.

Stets war Tamara beschäftigt, auch überließ sie andere nicht dem Müßiggang. Während ihrer Herrschaft wurde die Stadt Vardzia aus dem Gestein gehauen; in dem dortigen Kloster pflegte die Königin, die Große Fastenzeit zu verbringen. Viele Kirchen und Klöster wurden zu der Zeit errichtet, darunter in Pitareti,

Kvabatkhevi und Betania. Die Königin förderte zahlreiche Großklöster und Skiten nicht nur in Georgien, sondern auch auf Zypern, auf dem Berg Sinai, in Griechenland, im Heiligen Land, in Petritsoni, Makedonien, Thrakien, Rumänien, Isaurien und Konstantinopel.

Einmal kam eine Abordnung von Mönchen aus Montenegro nach Georgien, um Unterstützung und Spenden zu erbeten. Die Königin spendete ihrem Kloster eine große Geldsumme und entließ sie in Frieden, in Konstantinopel aber nahm der Brudermörder auf dem byzantinischen Thron, der Kaiser Alexios, sie fest und nahm ihnen ihren ganzen Besitz weg. Als Tamara davon erfuhr, gab sie den Mönchen noch mehr als zuvor, wodurch der Teufel zuschande gemacht wurde; mit dem Kaiser verfuhr Tamara aber so, daß sie ihr Heer hinschickte und ihm weite Gebiete wegnahm: Lasika, Trapizon, Samsun, Kherson, Otiora, Amstria, Heraklia, Paphlagonia und die Territorien in Pontus.

Later, Tamara established a separate state under the protection of Georgia for these lands-the Kingdom of Trapezon, and entrusted it to Alexey Comnenos, who grew up at the Bagration court and was a relative of the royal family. The God-loving queen established a general rule for the entire court. she herself prayed following the Typikon of the Palestinian monasteries and demanded the same from others. No one at the court missed services: Vespers, Matins, Compline. Enlightened by the heavenly light, Queen Tamara abolished and strictly prohibited the death penalty and punishment by mutilation. Tamara fasted with strictness prescribed by the Typikon, and walked barefoot, often spending nights on the stone floors of monasteries.

Später gründete Tamara einen eigenen Staat unter dem Schutz Georgiens: das Königreich Trapezon, und vertraute es Alexios Komnenos, der am Hof der Bagrationen aufgewachsen und mit dem Königshaus verwandt war, an. Für ihren Hof legte die gottesfürchtige Königin eine allgemeine Regel fest: Sie selbst betete nach dem Typikon der Klöster in Palästina und befahl, daß die Personen in ihrer Umgebung ihrem Beispiel folgten. Am Hof versäumte niemand die Gottesdienste: Abendarmt, Spätabendarmt, Morgenamt. Erleuchtet durch das himmlischen Licht schaffte Tamara sowohl die Todesstrafe ab als auch die Bestrafung durch Verstümmelung. Mit der Strenge, die das Typikon vorschrieb, war ihr Fasten, und oftmals verbrachte sie die ganze Nacht barfuß auf den steinernen Fußböden der Klöster.

Dies alles wirkte sich auf ihre Gesundheit aus. Über lange Zeit hielt sie ihre Krankheit geheim, weil sie keine Unruhe stiften wollte, als aber ihre Krankheit voranschritt, wurden die Schmerzen unerträglich und sie wurde gezwungen, ihren Zustand zu offenbaren. Auf ein großes Landgut wurde sie gebracht in der Hoffnung, daß die Ruhe des Waldes, die schöne Natur und die frische Luft Abhilfe leisten würden, doch wurde die Krankheit noch schlimmer. Die Königin kehrte folglich in die Hauptstadt zurück, und ganz Georgien betete für

sie. Landesweit wurden Nachtwachen abgehalten und das Volk flehte Gott unter Tränen an, Er möge seine sonnenähnliche Königin genesen lassen.

Vor ihrem irdischen Ableben scharte Königin Tamara ihr Volk um sich und sprach ihm zu: "Meine Brüder und Kinder, heute begebe ich mich auf den Pfad unserer Väter, auf einen Pfad, der mir noch unbekannt ist. Ich bitte euch, meiner zu gedenken. Zurück lasse ich Georg und Ruslan, die mir von Gott gegeben wurden. Mögen sie das Land nach mir herrschen und mögen sie all das vollbringen, was ich nicht zu vollbringen vermochte." Darauf vertraute sie das Königreich Georgien der Ikone des Retters und dem lebenspendenden Kreuz an, wünschte allen Frieden, bekreuzigte sich zum letzten Mal und sagte: "O Christus mein Gott, Du Alleiniger und Ewiger und Allhöchster Herrscher des Himmels und der Erde, in Deine Hände übergebe ich dieses Königreich, das Du mir anvertraut hattest, und dieses Volk, das durch Dein reines Blut erlöst wurde, und diese Kinder, die Du mir gabst, und als Letztes meine Seele."

Bis heute ist der Ort des Grabes von Königin Tamara geheimnis umwoben. Manche Historiker weisen auf Gelati, andere auf das georgische Kloster des Lebenspendenden Kreuzes zu Jerusalem. Das georgische Volk hält mit Liebe und Verehrung das Gedächtnis des von Gott gewählten Herrschers, der Gerechten Tamara, wach und erhält somit die geistlichen Bände aufrecht, die sich mit jener und mit dem georgischen Königreich von damals verbinden. ■

Unser "**Bote**" ist das offizielle Organ der Russischen Orthodoxen Diözese des Orthodoxen Bischofs von Berlin und Deutschland. Die Herausgeber und Redakteure sind gewissenhaft bestrebt, das Gedankengut wiederzugeben, das mit der Lehre der Orthodoxen Kirche und unseres Episkopates übereinstimmt. Bei allem Bemühen der Autoren können jedoch Fehler Einlaß finden. Die Verantwortung für solche Fehler liegt allein bei den Autoren und Herausgebern der Zeitschrift. Weder die Bischofssynode noch die Diözesanverwaltung führt eine Vorensur durch.

Der "**Bote**" wird von der Bruderschaft des Klosters des Hl. Hiob von Počaev in München gedruckt und finanziert. Alle, die an seinem Erscheinen und seiner Verbreitung interessiert sind, bitten wir um Geldspenden auf das Konto des Klosters:

**Nr. 530 31-801**

**BLZ 700 100 80 (Postbank München)**

**IBAN/BIC: DE29 7001 0080 0053 0318 01**

**PBNKDEFF**

mit einem entsprechenden Vermerk auf der Überweisung. Kleine Spenden sind in Form von Briefmarken möglich.

Anschrift der Redaktion: "**BOTE**"

Kloster des Hl. Hiob von Počaev

Hofbauernstr. 26 • 81247 München

Tel. (089) 834 89 59 Fax (089) 88 67 77

Internet: <http://www.russian-church.de/muc/bote/>

<http://www.russianorthodoxchurch.ws>



Grab der Allheiligen Gottesmutter in Gethsemane

Anmeldung bis zum  
29. Mai (streng einzuhalten)

## PILGERFAHRT 2005 - HEILIGES LAND

Entschlafen der Allerheiligsten  
Gottesmutter

Im Jahre 2005 ist eine Pilgerfahrt  
unter der Führung von Erzbischof Mark  
vom 22. August bis 2. September  
geplant.

**Das Programm der Pilgerfahrt umfaßt den Besuch aller großen Heiligtümer Jerusalems und der Umgebung, Bethlehem, Jericho, Hebron, Galiläa, den See Genezareth, das Untertauchen in den Wassern des Flusses Jordan und den Besuch der Gottesdienste in unseren Klöstern auf dem Ölberg und in Gethsemane sowie an anderen heiligen Orten, in erster Linie am Grab des Herrn.**

Wegen des genauen Programmes und anderer Informationen wende man sich an die  
Diözesanverwaltung:

Tel. (089) 690 07 16; oder 690 42 95;  
Fax (089) 699 18 12.

## Das Seminar für Chorsänger 2005

findet vom 19. bis 23. Juli  
in der Gemeinde des hl. Großmärtyrers Panteleimon in Köln statt

Das Programm wird zum ersten Mal  
nach dem Wunsch der Teilnehmer selbst zusammengestellt.

Anmeldung bis zum:  
1.7.2005 (streng einzuhalten)

Kosten: 65 Euro

Adresse: Neue Straße 1  
51149 Köln-Westhoven

Auskunft per Telefon bei:

- 02203/17143 – Valerij Kachliaev  
e-mail: kachliaev@yandex.ru
- 0221/9229685 – Irina Boschman  
(erst nach dem 1.5.2005 anrufen)





ISSN 0930 - 9047